

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Er erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig —</p> <p>Vierteljährig „ 13.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 100 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachsch. Mindestgebühr 2400 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluss des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig —</p> <p>Vierteljährig „ 12.000—</p> <p>Einzelnummer K 1000.—</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Nr. 23.

Waidhofen a. d. Ybbs. Freitag den 8. Juni 1923.

38. Jahrg.

Dankfagung des Abg. Dr. Ursin.

Anlässlich der Feier meines 60. Geburtstages sind mir eine so große Anzahl Beglückwünschungen zugegangen, daß ich außerstande bin, diese schriftlich zu beantworten. Ich gestatte mir daher auf diesem Wege, all meinen Freunden und Günstigen, die meiner in so überaus ehrender und herzlicher Weise gedachten, meinen wärmsten Dank zu sagen. So viele Beweise und Zeichen treuer Freundschaft, Zuneigung und aufrichtiger Anerkennung meines bisherigen völkischen Wirkens sind für mich ein belebender Ansporn im Kampfe für die edelsten, bedrohten Güter unseres heiß geliebten, hartbedrängten Volkes, getreu dem Leitsatze meiner Tätigkeit: „Für Volksfreiheit! Für Volksreinheit! Für Volkseinheit!“ niemals zu erlahmen.

Abg. Dr. Ursin.

Wien, am 26. Mai 1923.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Nachreichung der zum öffentlichen Verkehr dienenden Maße, Gewichte und Wagen, sowie sonstiger Meßapparate.

Alle Handels- und Gewerbetreibenden, industriellen Unternehmungen und Wirtschaftsbetriebe, welche sich in ihrem Geschäftsbetriebe Maße, Gewichte und Wagen, sowie sonstiger Meßapparate bedienen, bezw. zum Besitze von solchen Meßapparaten verpflichtet sind, werden hiemit daran erinnert, daß ihnen gemäß der Ministerialverordnung vom 28. März 1881, RGBl. Nr. 30, die Verpflichtung obliegt, diese der periodischen Nachreichung im Sinne des § 1 dieser Verordnung zu unterziehen. Nach den Bestimmungen desselben sind alle zum Messen und Wägen im öffentlichen Verkehr dienenden Maße, Gewichte, Wagen, metallene Transportgefäße für Milch (Milchkannen), Milchgefäße mit Maßstab und die der Eichpflicht unterliegenden Bier- und Weinfässer periodisch der Nachreichung zu unterziehen, und zwar:

a) alle Längenmaße, Hohlmaße für trodene Gegenstände, metallene Flüssigkeitsmaße und Transportgefäße

für Milch, dann Brennholzmaße vor Ablauf von je drei Jahren;

b) alle Gewichte und Wagen, hölzerne Flüssigkeitsmaße, Milchgefäße mit Maßstab und Maischbottiche vor Ablauf von je zwei Jahren;

c) alle Biertransportfässer vor Ablauf von je zwei Jahren;

d) alle Weinfässer (Obstmostrfässer) welche zum öffentlichen Verkehre dienen, vor Ablauf von je drei Jahren.

Der Lauf der im vorstehenden festgestellten Fristen beginnt bezüglich der sub a) und b) genannten Gegenstände mit dem 1. Jänner desjenigen Jahres, welches dem auf die eichamtliche Beglaubigung aus gewiesenen Jahre der ersten Eichung, bezw. letzten Nachreichung des betreffenden Gegenstandes folgt.

Bezüglich der sub c) und d) erwähnten Fässer ist die Frist nach der aus der eichamtlichen Beglaubigung ersichtlichen Monatszahl zu berechnen.

Es gelangen somit im Jahre 1923 alle Längenmaße, Hohlmaße, Petroleum-Meßapparate, Flüssigkeitsmaße, Milkannen und Fässer, welche den Stempel 1920 oder einen älteren tragen, ferner alle Wagen und Gewichte, hölzerne Flüssigkeitsmaße und Bierfässer, welche den Stempel 1921 oder einen früheren der letzten Nachreichung tragen, zur Nachreichung.

Die unterlassene Nachreichung wird nach der Ministerialverordnung vom 30. September 1857, RGBl. Nr. 198, bestraft.

3. 194/3.

Verhandlungsschrift

der Gemeinderatsitzung vom 27. April 1923, abgehalten im Sitzungssaale des Rathauses.

Anwesende:

Bürgermeister Josef Waas als Vorsitzender.
 Bürgermeistertstellvertreter Ferdinand Schlicher.
 Die Stadträte: Franz Steininger, Karl Desenne, Stefan Kirchwegger, Johann Streicher, Franz Buchsieder.
 Die Gemeinderäte: Franz Kötter, Michael Wurm, Franz Steinmaßl, Anna Wöckhacker, Karl Hanaberger, Alois Lindenhofer, Franz Stumföhl, Guido Burger, Karl Käger, Alfred Steinbrecher, Michael Bandl, Johann Wenninger, Franz Gelbenegger, Anton Luger.
 Entschuldigt die GR. Johann Hold, Johann Dobrofsky und Josef Sturm.

Der Vorsitzende konstatiert die Beschlußfähigkeit und eröffnet die Sitzung um 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung.

Dieselbe wird genehmigt.

2. Einläufe und Berichte des Bürgermeisters.

Es liegen folgende Dringlichkeitsanträge vor:

a) des Stadtrates betreffend die Einhebung der erhöhten Gebühren für Vieh- und Fleischbeschau ab 1. Mai 1923.

b) Dringlichkeitsantrag des Stadtrates Karl Desenne und Genossen betreffend Protest wegen geplanter Auflösung der Haltestelle Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

c) derselben wegen Einsetzung einer eigenen Steuerbemessungskommission für die Stadt Waidhofen a. d. Y.

d) derselben betreffend Stellungnahme wegen Umlegung des hiesigen Steueramtes.

Allen Anträgen wird die Dringlichkeit zuerkannt und dieselben zum Schlusse verhandelt.

Weiters berichtet der Bürgermeister über die in der Gemeinderatsitzung vom 26. Jänner 1923 vom G.-R. Burger aufgestellte Errechnung betreffend der zu hohen Personalausgaben in der Gemeinde; diese betragen nicht 60%, sondern tatsächlich 37% der Gesamtausgabe. Er stellt fest, daß wohl die Verwaltungsausgaben und sonstigen Bezüge die Gemeinde im Verhältnis zur Einnahme stark belasten, daß aber nur die Gesamtausgaben der Personalausgaben, soweit als man diese in Vorhinein errechnen konnte, ziemlich genau veranschlagt sind, während die Sachausgaben der Geldentwertung wegen, nur annähernd im Vorausanschlage eingesezt werden können.

Wird zur Kenntnis genommen.

3. Aufnahme in den Heimatsverband.

Franz Kramer, Heinrich Hörndler, Franz Dietinger und Franz Hausl aus dem Recht der Erstzung, Johann Sobotta gegen Ertrag der Lage.

Sämtlichen Bewerbern wird das Heimatrecht nach Antrag verliehen.

4. Ansuchen der Rothschilb'schen Forstdirektion um käufliche Ueberlassung der Bauparzelle Nr. 6 in der Pflanzstraße.

Wird nach Antrag des Stadtrates der Bauaktion zur Errichtung des geplanten Wohnhausbaues bewilligt.

Der Schandfleck.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Unter dem hatte er einen Span gefunden. „Ich denk, ich bleibe nicht immer neunzehn und auch nicht ledig,“ Höfchen in die Feuerung.

„Schau mal einer!“

„Und ich meine, das Heiraten mag auch keine schlechte Sache sein.“ Jetzt brannte der Span lichterloh.

„Was du nicht denkst und meinst,“ sagte die Müllerin, und um ihre Mundwinkel zuckte es leise, als sie auf den Burschen herabsah, dessen hochgerötetes Gesicht bei jedem Aufladern des Hölzchens, das er über den Tabak hielt, sich verlegener ausnahm.

Er mußte etwas davon merken, hastig warf er den prasselnden Span weg, drückte laut klappend den Pfeifendeckel zu und erhob sich. Auf einige glimmende Kohlen splitterchen setzte er bedachtam den Fuß, dann sagte er möglichst unbefangen: „Ich werd immer so rot wie ein Sahnenkann, wenn ich mich niederbücken tu, und dazu noch die Hitze, die vom Herd weggeht, da steigt einem alles Blut in den Kopf.“

„Ja, ja, du bedauerst mich recht,“ sagte die Müllerin, „ich an deiner Stelle möcht gar nicht rauchen, wenn mich das Anfeuern schon so angeht.“

„Ausshauen muß ich, wie ein gesottener Krebs,“ sagte er und versuchte zu lachen, es war wohl nur die Pfeife, die er dabei zwischen den Zähnen hielt, welche es nicht dazu kommen ließ.

Die Müllerin trat an ihren Sohn heran und sah ihm in die Augen. „Geh, mein dummes Büberl, jetzt sperr dich nicht lang und beichte weiter. Hast ja doch schon so viel geredet, daß dir selber leid wär, wenn ich nicht

danach fragen möcht! Nach all deinen Reden gefällt dir ein Dirndl, so sag lieber gleich heraus, wer es ist.“

„Rat einmal.“

„Dazu hab ich keine Zeit, da könnt eines lange herumratern, denn für ein Frauensimmer ist es immer schwer, man weiß selten, was die Mannsleut an einer finden.“

„Du kennst sie.“

„Wenn sie aus dem Ort ist, werd ich sie wohl kennen, denn da kenn ich alle!“

„Sie war sogar schon auf Besuch bei uns.“

„Bei uns, auf Besuch? Nun, da wüßte ich doch keine.“

„Aber da war sie nicht größer als so!“ Er bückte sich dabei und hielt die Hand nicht viel höher, als seine Knie vom Erdboden waren.

„Doch nicht gar die Venerl vom Reindorfer?“

„Und gerad die!“

„Nun ja, die kann einem freilich lieb sein! Aber sag, hast du schon mit ihr geredet?“

„O wohl.“

„Mag sie dich leiden?“

„Ich meine schon.“

„Bist du aber ein heimlicher Ding, man hat dir doch gar nichts angemerkt.“

„Es ist auch erst seit drei Tagen.“

„Das ist ein wenig schnell hergegangen.“

„Es kann ja vorkommen. Zwei meinen es ehrlich und bestimmen sich lang, so hast du mir selber gesagt, daß es zwischen dir und dem Vater gewesen wär, er war Soldat und du im Dienst, und ob ihm der Großvater die Mühl auch geben wird, hat keines gewußt, aber ich denk, zwischen mir und der Leni brauchst es kein Zuwarten des lieben Brotes willen, und da gilt bei grundehrlicher Absicht auf die einmalige Anfrag die einmalige Antwort, und ich fürchte mich gar nicht darauf, daß du sagen könntest, ich möchte da nicht zugreifen mit beiden Händen.“

„Behüt, daß ich dich von dem Dirndl abreden möcht! Ich möchte ja so keine andere ins Haus, die hab ich im-

mer im Aug gehabt, nur weil es einem selten nach Herzenswunsch ausgeht, so hab ich nicht gedacht, es würd auch so kommen, und nun bin ich recht froh. Ich will dir auch gleich nach dem Reindorferhof hinüber, heut noch; voreh, versteht sich, rede ich mit deinem Vater. Aber er wird so wenig etwas dagegen haben wie ich. Ich meine schon, wir stehen auch den Reindorferischen an, so meine ich schon, freilich, wie es dann wird und wann es sein kann, davon läßt sich noch nichts reden.“

„Bergelt dir Gott dein gutes Herz, Mutter; warten will ich schon, solange etwa sein muß, dafür krieg ich, wofür sich wohl Warten auszahlt.“

„Gelt ja? Aber nun erzähl mir nun auch, wie ihr euch denn zusammengefunden habt und ob sie dich auch recht gut leiden kann! Meiner Treu, das macht mir eine rechte Freude! Nun, fang an, aber ehrlich, sonst mach ich dir keinen Schritt.“

Und er fing an. Er wurde nicht müde zu erzählen und die Mutter nicht, zuzuhören.

Er hatte sich auf eine Ecke des Herdes gesetzt und die Müllerin stand mitten vor demselben, stützte sich auf den Stiel eines großen Abschöpfelöffels und blickte mit leuchtenden Augen auf ihren Jungen. Du magst schon einem Mädchen gefallen können — dachte sie dabei — und es schickt sich recht gut, daß die es ist, das gibt ein paar schöne Leute, welche auch zusammen taugen

Die gänzliche Auserachtlassung und Vernachlässigung war aber einem der Töpfe unerträglich geworden, schon lange hatte er vor sich hingestummt, dann sogar ein paar-mal mit der Stürze geklappert, da aber alles nichts half, so wollte er jetzt über, — und im Besitze des ausgelassenen Inhaltes, dem Aufschrei der bestürzten Hauswirtin und dem Aufschlagen des Burschen zerriß unanknüpfbar der Faden des Gespräches.

Sie waren mit der Mahlzeit zu Ende. Das Geindeg war vom Tische aufgestanden und verließ die Stube.

5. Wahl eines Obmannes der Wohnungsanforderungskommission.

Zum Obmann wird St.-R. Stefan Kirchwegger, zum Stellvertreter St.-R. Johann Streicher gewählt.

6. Anträge des Stadtrates.

a) Ausweisung des Johann Wirrer aus dem Stadtgebiete.

Die Ausweisung wird nach Antrag beschlossen.

b) Betreffend die Wiederbesiedlung des Gutes Aischreit.

Über Antrag des G.-R. Burger, welchem sich auch St.-R. Bucheder anschließt, wird beschlossen, eine Resolution an die Bezirksagrarbebehörde zu richten, in welcher gegen die Wiederbesiedlung des Gutes Aischreit Stellung genommen wird.

Weiters kommen die zu Beginn der Sitzung eingebrachten Dringlichkeitsanträge in Verhandlung und wird

ad. a) die Einhebung der Vieh- und Fleischbeschaugebühren auf Grund des L.-G. vom 20. März 1923, Nr. 53, ab 1. Mai beschlossen.

ad. b) beschlossen, einen Protest an das Handelsministerium wegen der geplanten Auflassung der Hattstelle einzubringen;

ad. c) beschlossen, eine Eingabe mit dem Antrage an das Finanzministerium zu richten, eine eigene Steuerbemessungskommission für die Stadt Waidhofen a. d. Y. einzusetzen;

ad. d) beschlossen, gegen die eventuell geplante Verlegung des hiesigen Steueramtes in einer Eingabe an das Finanzministerium Stellung zu nehmen.

3. 199/4.

Verhandlungsschrift

der Gemeinderatsitzung vom 25. Mai 1923, abgehalten im Sitzungssaale des Rathhauses um 5 Uhr nachmittags.

Anwesende:

Vizebürgermeister Ferdinand Schülcher als Vorsitzender.

Die Stadträte: Franz Steininger, Johann Molke, Karl Dehne, Stefan Kirchwegger, Johann Streicher, Franz Bucheder.

Die Gemeinderäte: Franz Kotter, Michael Wurm, Johann Hold, Franz Steinmaßl, Anna Böchhacker, August Bitter, Karl Hanaberger, Moiss Lindenhofer, Franz Stumfohl, Guido Burger, Karl Jäger, Alfred Steinbrecher, Johann Wenninger, Hermine Schmid, Josef Czernin, Franz Gelbenegger, Anton Luger.

Beurlaubt: Bürgermeister Josef Waas, entschuldigt die G.-R. Johann Dobronsky und Michael Bandl.

Der Vorsitzende konstatiert die Beschlussfähigkeit und eröffnet die Sitzung mit der

Tagesordnung:

1. Genehmigung des Protokolles der letzten Sitzung. Dasselbe wird verlesen und genehmigt.

2. Bericht des Vorsitzenden. Derselbe verliest die Einladung des Pfarramtes zur Teilnahme am Fronleichnamsfeste.

Weiters berichtet er über die Aufteilung des Restbetrages von der feinerzeitigen Sammlung für die Arbeitslosen unter diese.

3. Aufnahme in den Heimatsverband. Franz Egger, Franziska Saxlehner, Ignaz Wurm aus dem Titel der Erziehung; Friedrich Podhorany und Josef Lang gegen Erlag der Taxe.

Da schob auch Florian den Teller von sich und rückte den Stuhl.

„Leidest es dich nimmer?“ fragte der Müller. „Hast du es heute so eilig?“

„Ich will nur meine Pfeife draußen am Zaun rauchen, nämlich weil ein Schulkamerad vorüberkommen soll, den sie vorig Jahr zu den Soldaten genommen haben und der jetzt auf ein paar Tage auf Urlaub ist.“

Die Müllerin schüttelte den Kopf und dachte: Nun Gott verzeih ihm! Der Bub kann ja so keck in einem Atem weg lügen, wie ich ihm gar nicht zugetraut hätte. Woher er nur das hat?

Er aber zog sachte die Tür hinter sich ins Schloß, Müller und Müllerin waren allein.

Sie legte ihre Hand mit einem leisen Druck auf die Linke ihres Mannes. „Du, Alter,“ sagte sie, „nimm es ihm nicht übel, aber das vom Schulkameraden war doch nur gestunken. Und er hat sich davongemacht, weil er gemerkt hat, ich will es zur Rede bringen, daß ihm auch weniger um einen Kameraden, als um eine Kameradin zu tun ist.“

Der Müller, der immer, während man mit ihm sprach, den Kopf gesenkt hielt, blickte jetzt leicht schmunzelnd auf.

„Im Ernst, Vater, unser Bub ist verliebt.“

„Nun, so drück halt ein Auge zu oder alle zwei. Soll er es mitmachen, solange es ihn freut.“

Die Müllerin hatte das Erörtern noch nicht verlernt, sie strich mit der flachen Hand die Brotsamen von dem Tisch und sagte leise: „Ich werde zu dir doch nicht von Sachen reden, an die kein ehrames Weib rührt! Es hat ein rechtschaffenes Abscheu.“

„Ja so.“ Er drückte ihr begütigend die Hand. „Dann mußt du mir freilich davon sagen. Nur möcht ich meinen, das käm doch etwas zu früh für den Jungen.“

Davon ist keine Rede, daß sie gleich zusammengegeben werden sollen, und auf das Zuzwarten versteht er sich recht gerne, nur das soll in aller Gehörigkeit ausgemacht

Aus dem Titel der Erziehung werden in den Heimatsverband aufgenommen Franz Egger, Franziska Saxlehner und Ignaz Wurm.

Die Aufnahme des Friedrich Podhorany gegen Erlag der Taxe wird nach lebhafter Wechselrede abgelehnt. Die Aufnahme des Josef Lang wird bis zur nächsten Sitzung vertagt, wegen fehlenden Berichtes.

4. Abänderung des Bauabzugsplanes für die der Rothschild'schen Forstdirektion verkauften Bauparzellen. St.-R. Kirchwegger berichtet eingehend über das Bauprojekt.

Der Antrag des Stadtrates, von der Grundparzelle Nr. 9 noch einen Streifen von 5 Meter Breite an die von der Rothschild'schen Forstdirektion zur Verbauung gelangenden Bauparzelle abzutreten, wird angenommen.

5. Wahl der Mitglieder in die Feuerbestattungskommission. Gewählt werden St.-R. Streicher und G.-R. Kotter.

6. Anlage einer Zufahrtsstraße zur Ybbs in der Vorstadt Reithen für Feuerwehrzwecke.

G.-R. Stumfohl referiert eingehend über das Projekt der zu erbauenden Zufahrtsstraße zur Ybbs auf den städtischen Gründen an der Ybbstrasse; die Herstellung geschieht größtenteils mit städtischen Arbeitern, so daß sich die finanziellen Auslagen vermindern. Die Ausführung wird beschlossen.

7. Beschlußfassung über die Haftpflichtversicherung für alle städtischen Gebäude und Angestellten, ausschließlich des Krankenhauses.

Hierzu beantragt G.-R. Hold: Der Stadtrat wird beauftragt, mit dringlicher Beschleunigung von mehreren Haftpflichtversicherungsanstalten, insbesondere aber von der n.-ö. Landesversicherungsanstalt, Offerte einzuholen und für den, für die Gemeinde günstigsten Fall sich zu entscheiden. Nachträglich ist dem G.-R. hierüber kurz zu berichten. Dagegen sprechen der Vorsitzende Ferdinand Schülcher und St.-R. Bucheder.

Der Antrag des G.-R. Hold wird angenommen.

8. Annahme des von der n.-ö. Landesregierung festgesetzten Wajenmeistertarifes. Der von der n.-ö. Landesregierung festgesetzte Tarif wird angenommen.

Die vertrauliche Sitzung entfällt, da der Finanzausschuß hierzu noch nicht Stellung genommen hat.

Schluß der Sitzung 7 Uhr abends.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Deutschösterreich.

Nun hat Oesterreich wieder einmal seine politische Sensation. In einer der letzten Sitzungen des Nationalrates, der in den letzten Wochen ohne viel Aufregung in stiller, „emstiger Arbeit“ seiner Pflichten sich erledigte, warf Ottokar Czernin eine effektvolle Enthüllung in die Deffentlichkeit, die nicht geringes Aufsehen erregte. Czernin bezichtigte Dr. Karl Renner des glatten Landesverrates, begangen dadurch, daß Renner im Jahre 1919 in seiner damaligen Eigenschaft als sozialdemokratischer Staatskanzler in einer Unterredung mit dem englischen Obersten Mr. Strutt an diesen das Ersuchen gestellt habe, Strutt möge veranlassen, daß Deutschösterreich von englischen Truppen besetzt werde (!). Bei den Sozialdemokraten, die im Hause anwesend waren — Renner war abwesend — löste diese Behauptung Czernins einen wilden Sturm der Entrüstung aus und besonders der Jude Austerlich gebärdete sich, als wäre den

werden, daß sie einander zugehören sollen und vor der Welt als Versprochene dastehen.“

„Das ginge wohl an, und ich könnte es ganz zufrieden sein, wenn der Dein ihre Eltern mit uns auf gleich stehen und daselbe, denk ich, wird wohl der Fall sein, weil du deine Fürsprach so sicher vorbringen magst. So sag mir nur auch, was sich der Junge ausgesucht hat.“

„O, für die möchte ich reden, und kriegte sie keinen Kreuzer mit, ich wüßt mir keine säubere, Liebere und rechte!“

„Als wen?“

„Als die Reindorfer Leni.“

Da senkte der Müller jählings den Kopf noch tiefer und zuckte zusammen; die Gabel, die er spielend ergriffen hatte, fuhr in die Tischplatte, daß sich die Zinken bogen.

„Jesus, was hast du denn?“ Die Müllerin griff nach seiner Hand.

Nichts,“ sagte er schwer aufatmend. „Es hat mich nur so überkommen.“

„Geh, wie du einen erschrecken magst, so krampfzig Weisen hast du doch sonst nie anmerken lassen.“

„Es hat ja auch nichts weiter auf sich.“

„So hoff ich. Nun aber sag mir, Alter, was du dazu meinst? Wenn dir die Sache ansteht, so mache ich gerne dem Flori die Freude, liebe gleich einspannen und führe zu den Reindorferischen hinüber.“

„So gar große Eile wird es doch nicht haben? Laß nur auch dem Jungen ein wenig Zeit, sich zu besinnen, wer weiß, bleibt er auf dem Gedanken? In den Jahren findet man leicht Gefallen an einer, aber es hält oft nicht lange an.“

„Glaub schon, daß er nicht aus der Art schlagen möcht, die ihr Mannleute an euch habt, wär nur da herum etwas Besseres zu finden, aber wenn einer die Taube in der Hand hat, wird er auf kein Dach mehr nach Spazzen sehen! Auch im übrigen, meine ich, täte sich alles

Sozialdemokraten dadurch allerhöchstes Unrecht getan worden. Das scheint nun aber nicht der Fall zu sein, denn Czernin veröffentlichte anderntags einen Brief von Strutt an ihn, worin Renners Verlangen nach englischer Besetzung Deutschösterreichs bestätigt wird. In der darauffolgenden Nationalratsitzung nahm man auch Renner das Wort, um sich gegen den schweren Vorwurf des Landesverrates zu rechtfertigen. Die Rechtfertigung fiel aber sehr schwach aus, da Renner zu seiner Ehrenrettung nichts Positives vorbringen konnte, wohl aber nach allbekanntem Marxisten-Manier nun seinerseits dem Abgeordneten Czernin Landesverrat vorwarf. Die „Arbeiterzeitung“ bezeichnete, voller Mut, Czernins Enthüllungen ein „niederträchtiges Bubenstück“, eine skandalöse Verleumdung und dergleichen mehr, und versuchte auf diese Art ihren Lesern weiß zu machen, daß Renner natürlich ganz unschuldig sei und Czernin, der „Erzreaktionär“, der böse Verbrecher wäre. Allem Anscheine nach aber scheint Renner und mit ihm die Sozialdemokratie diesmal sachfällig zu werden. Es wäre sehr im Interesse der Deffentlichkeit gelegen, die ganze Angelegenheit durch einen unparteiischen Ausschuß genauestens untersuchen zu lassen. Das österreichische Volk hat ein Recht darauf, zu erfahren, was an den Enthüllungen Czernins wahr ist. Bestätigt sich die Ungelegenheit, so wie sie Czernin darstellte, dann sind Dr. Renner und die Sozialdemokratie vor aller Welt als Landesverräter dauernd gebrandmarkt. Die Arbeiterkassette würde in diesem Falle einmal ein Beispiel in Händen haben, wie ihre Führer das Volkswohl und damit auch das Arbeiterwohl behandeln, daß der Grundsatz der jüdischen und judophilen Sozialdemokraten-Anführer der ist: „Eigenmuth vor Parteiwohl! Parteiwohl vor Volkswohl!“

Ein zutreffendes Bild über die dermalige politische Lage Oesterreichs gaben die Berichte, die auf dem Reichsparteitag der Großdeutschen Volkspartei in Linz erstattet wurden. Man konnte die Ueberzeugung gewinnen, daß die nationale Politik in mehrfacher Hinsicht weitaus tätiger geworden ist, als dies in früheren Jahren der Fall war. Der völkische Grundgedanke muß bei allen politischen Entscheidungen, selbst bei den untergeordneten, im Vordergrund stehen. Alle andern Belange stehen dahinter. Gerade in den Zeiten ärgster völkischer Not ist der völkische Gedanke der einzig richtige Wegweiser aus Elend und Not in bessere Zeiten. Für uns Deutschösterreicher muß der Leistung bei allen politischen Erwägungen und Handlungen stets der Gedanke an Alldeutschland sein, der Gedanke an den endlichen Zusammenschluß mit dem Deutschen Reiche. Darnach hat sich auch die Behandlung aller innerpolitischen Fragen zu richten. Für Erwägungen, wie z. B.: Der Anschluß ist dermalen wegen der überaus schlechten wirtschaftlichen Lage Deutschlands unmöglich u. dgl., darf in einer wahrhaft völkischen Politik kein Maß sein. Deutsche untereinander haben Not und Elend, Wohlstand und Reichthum ebenso zu teilen, wie den Schutz der heiligen deutschen Erde vor der Habsger Welcher, Slavischer und jüdischer Vasaquet! Keine andere als diese Erkenntnis ist wirklich völkisch! Dieser und kein anderer Gedanke muß uns heute leiten. Alle andern Fragen, so auch Kulturkampffragen, müssen beiseite gelassen werden, wenn wirklich eine lebensfräftige Volksgemeinschaft emporwachsen soll aus dem heftigen Chaos wüthendsten Parteihaders und Klassegezankes!

Deutschland.

Niemand hätte nach der französischen Ablehnung des ersten deutschen Angebotes ernstlich geglaubt, daß sich in Deutschland eine Regierung findet, noch dazu dieselbe,

ganz wohl schicken, und du selber könntest schwerlich etwas Passenderes ausfinden.“

„Das geh ich zu. Gleichwohl wär besser, es dem Jungen auszureden. Geh nicht!“

„Warum?“

„Geh nicht, es ist umsonst.“

„Was hast du für einen Grund, das zu glauben?“

„Es ist zwischen mir und dem Reindorferischen nicht alles wie es sein soll.“

„Und darunter sollen die Kinder leiden? Verlaß dich darauf, komme ich mit ihnen zu reden, ich setze ihnen schon den Kopf zurecht.“

Der Müller senkte wieder den Kopf tiefer als sonst, und mit einem leisen Seufzer sagte er: „Tu wie du willst.“ Dann aber rasi sich von seinem Sitze erhebend, setzte er gleichmütig hinzu: „Versuch es!“ Er dachte bei sich: Was ist da weiter? Was hab ich mich da zu sorgen? Mögen es die andern zum Austrag bringen! Sie werden nein sagen und sie müssen nein sagen, und mehr kann nicht zur Sprache kommen!

Die Müllerin war aus der Stube bis an die Küchentür geeilt, sie ersah ihren Sohn, der rauchend an dem Zaune lehnte und rief ihm zu: „Flori, es ist schon richtig, ich fahre dir gleich hinüber.“

„Da spann ich auch gleich selber ein, Mutter,“ sagte freudig der Burche und lief nach dem Stalle. Die Müllerin ging eifertig wieder nach der Stube zurück, um sich in ihren Sonntagsstaat zu kleiden.

Auch der Müller war aus der Stube getreten und sah zu, wie Florian und ein Knecht den Wagen aus dem Schuppen zogen und die Pferde davor anschnitten.

Der Mann blickte gar ernst.

Als der Mensch all jene Uebermächte, nach denen ihn in seinen Träumen verlangte, und alle Vollkommenheiten, die er zu erreichen verzagte, Gott als Eigenschaften beilegte und denselben, wiewohl in kolossalen Proportionen, nach seinem Ebenbilde formte, da leuchtete ihm gleich ein, welch ein furchtbares Geschenk selbst für

die sich mit dem ersten so unsterblich blamierte, die nun ein zweitesmal ein Angebot macht, von dem man heute schon vorausagen kann, daß es wieder nur neue Demütigungen und Drangsalierungen, aber keine Lösung der Rhein-Ruhrfrage bringen wird. Deutschland braucht gegenwärtig überhaupt keine Lösung dieses Problemes, weil die Franzosen so und so nicht herausgehen werden aus dem Ruhrgebiet. Deutschland braucht nur eine Lösung. Diese Lösung heißt: **Jurid zum stehenden Heere, Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht!** Und dies trotz des im Friedensvertrage bestehenden Verbotes. Unsere Feinde haben diesen Schandvertrag vom ersten Tage seiner Gültigkeit an nicht eingehalten. Also darf auch das deutsche Reich an die Umgehung dieses Schanddokumentes schreiten. Ich sage „Umgehung“, weil damit angedeutet werden soll, daß der Übergang zur allgemeinen Wehrpflicht nicht auf dem üblichen Wege vor aller Öffentlichkeit stattzufinden hätte, sondern auf Wegen, die ebenso zum Ziele führen, unseren Feinden aber keine Handhabe geben, mit neuerlicher Waffengewalt weitere Teile Deutschlands zu besetzen. Daß es solche Wege gibt, lehrt uns die Weltgeschichte, aus der die praktische Nutzenwendung zu ziehen, der Deutsche bisher noch immer zu seinem schweren Nachteil übersehen hat. Schon die **Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht** für beide Geschlechter wäre eine Vorbereitung zum guten Erfolge bei der seinerzeitigen, jetzt bevorstehenden, zwangsläufigsten Entwicklung unterworfenen Neuänderung der Lage des Deutschen Reiches. Passivität ist immer ein Zeichen der Schwäche! Heraus also aus ihr und mit vollen Segeln hinein in den Bannkreis des Tatwillens! Der Entschluß zu einer Tat ist oft wertvoller als die Tat selbst. Diese einfache Binsenwahrheit scheint zu einfach sein, als daß sie der Deutsche verstünde. Dieses Paradoxon charakterisiert uns Deutsche besser als die scharsinnigste biographische Abhandlung.

Frankreich.

Nach Havas-Meldungen beabsichtigen die Franzosen ein **Ultimatum an Deutschland** zu richten. „Journal“ stellt fest, daß die Verhandlungen zwischen der Pariser und Brüsseler Regierung in diesem Sinne geführt werden. Der beabsichtigte Zweck ist, damit Deutschland zur Zahlung zu zwingen. Gleichzeitig berichten die Blätter aus dem Besetzungsgebiete eine **Verstärkung des französischen Terrors an der Ruhr**. — Wir sehen darin ein neuerliches Auffladern der französischen Kriegslust, das auf die Reise des Marschall Fochs nach Tschchien, Südflavien und Polen zurückzuführen ist, wo Foch die Armeen dieser Länder „inspizierte“ und sie wahrscheinlich der Reihe nach als kriegstüchtig und kriegsbereit qualifiziert hat. Wie spöttischer Hohn mutet hierzu die Meldung an, daß Frankreich eben die **internationalen Abrüstungs(-)Protokolle ratifiziert** habe. Man weiß heute wirklich nicht mehr, wo die Komödie, das Taschenpielen, die Kulissenakt der europäischen Außenpolitik, die ganz unter der Führung der Franzosen steht, anfängt und wo sie endigt. Fast ist man anzunehmen geneigt, daß Aufrichtigkeit, das offene Wort, der redliche Sinn und andere „unmoderne“ Eigenschaften, wie sie der Politik früherer Zeiten zugeschrieben werden, heute überhaupt nicht mehr zur Anwendung kommen. Heute triumphiert die Verlogenheit und Demagogie in einem Maße, als wäre die ganze Kulturwelt ein einziges, riesig großes Sodom und Gomorra. Es ist bekannt, daß seit Jahrzehnten die französische Politik im Schoße der „Großloge von Paris“, dem „Grande Orient de France“ also der freimaurerischen Oberbehörde Galliens, gemacht wird, hinter der erwiesenermaßen das jüdische Weltkapital als einzig maßgebende Macht steht. Diese Tat-

einen Gott die Allwissenheit an sich allein wäre, und er setzte ihr wohlbedächtig die Allmacht voran, und nun weiß die Gottheit in allem nur ihren Willen. Für den Sterblichen aber, im Gefühle seiner Ohnmacht, ist schon die Gabe der Weissagung kein freundliches Geschenk und alle Seher waren düster und blieben freudlos.

Es gibt nur eine Art der Weissagung, und diese erfüllt die Menschen mit Scheu vor den Sehern und mit Vorliebe für die Gaukler, denn es ist nicht die Kunst, aus dem Fluge der Vögel, den Eingeweiden der Opfertiere, den Kartenblättern oder dem Kaffeefaske — es ist die Kunst, aus dem eigenen und den fremden Sünden das Kommende vorherzusagen, welche sich bis heutigen Tag an Staaten, Völkern und Fürsten erprobt und deren furchtbare Folgerichtigkeit in Stunden stiller Einkehr bei sich selbst auch den einzelnen durchschauert.

Ein unangenehmes Gefühl beschlich den Müller, als er die Seinen sich ahnungslos umsonst mühen sah, während ihm klar lag, daß alle diese mit freudiger Hast betriebenen Vorbereitungen, alle daran geknüpften Hoffnungen und Erwartungen vergebens seien.

Er senkte den Kopf, obgleich niemand da war, der mit ihm sprach, vielleicht horchte er auf sich selber.

Da legte sich eine Hand auf seine Schulter, er blickte auf, die Müllerin stand mit hellfreudigen Augen vor ihm und sagte: „Behüt dich Gott, Vater, ich geh jetzt und ich werd schon die rechte Antwort mit heimbringen, da sorg ich nicht!“

„Behüt dich Gott!“

Florian wollte ihr beim Einsteigen in den Wagen behilflich sein, aber in eifriger Zutulichkeit vereitelte er nur alle ihre Bemühungen, auf den Sitz zu gelangen.

(Fortsetzung folgt.)

sache macht uns die erschreckende Unmoral der heutigen Politik des Westens verständlich. „Dem Keinen ist alles rein!“ — „Dem Juden ist alles jüdisch.“ — Das dürfte der anwendbarste Schlüssel für die abwägende Betrachtung alles dessen sein, was man heute Politik, Welt-politik nennt. Daß die Franzosen hierbei an der Spitze marschieren, darf uns in Ansehung der Tatsache, daß die führenden Kreise Frankreichs fast ausnahmslos Juden sind, nicht wundern. Es muß unsere Sorge sein, diese „moralischen“ Methoden der „westlichen“ Politik nicht vollends Gemeingut auch in Deutschland und Deutsch-österreich werden zu lassen.

Italien.

Trotzdem die italienische Kammer dem Minister-Diktator Mussolini mit 238 gegen nur 83 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen hat, bestehen schon jetzt Anzeichen dafür, daß die **Sellung des Faschismus einigermassen bedroht erscheint**. Selbst Mussolini selbst legt diesem Umstände eine besondere Bedeutung bei, denn er hat bei der großen Zusammenkunft der Kriegsinvaliden auf dem Karst in Schwurform die zornigsten Drohungen gegen alle jene ausgesprochen, die sein Werk im Lande gefährden. Seit Wochen, ja seit Monaten, ist zu beobachten, daß sich faschistische Unterführer von republikanischen, demokratischen, parlamentarischen und nicht zuletzt von freimaurerischen Hintermännern in Bewegung setzen lassen, um gegen die einseitig diktatorische Gewalt des Ministerpräsidenten Stellung zu nehmen. Dabei kommt nun gegen den Faschismus, als einer von Norden ausgegangenen Bewegung, auch der von Brunnenvergiftern stets genährte Gegensatz des Südens, in Tätigkeit. Weiters läßt sich feststellen, daß entsprechend der in Turin entstandenen Gegenbewegung, nun auch in Sizilien eine antifaschistische Bewegung, angeblich streng monarchistischer Richtung, gebildet hat, die sich „Soldini“ nennt und ihre Opposition aus der Unzufriedenheit mit den finanziellen Reformen des Saates nährt. Die Bewegung breitet sich rasch aus. Mussolini muß daher an eine Agitationsreise nach Sizilien und Süditalien denken, um die Wolfe, die, aus dem Süden kommend, den heute noch heiteren Himmel des Faschismus-Regimes in Rom zu trüben droht, beizeiten zu zerstreuen. Wir werden bald sehen, ob dem Diktator das gelungen ist. — Dieser Bericht wurde auf Grund der eingelaufenen Pressmeldungen verfaßt. Es ist sehr leicht möglich — und beinahe als wahrscheinlich anzunehmen — daß diese Meldungen stark übertrieben sind, zumal die Nachrichtenvermittlungen alle jüdisch sind und die Juden Mussolini bekanntlich nicht gerne sehen. Schon die allernächsten Wochen werden wir aber bereits erkennen können, was an den Meldungen über den „bedrohenden Faschismus“ Wahrheit und was Lüge war. Sicher ist, daß Mussolini heute nicht im entferntesten daran denkt, den Juden wieder das Feld zu räumen. Er ist gerade am besten daran, den mächtigsten Stützpunkt der italienischen Juden, die Freimaurerlogen Italiens, endgültig auszurotten.

Polen.

Berliner Zeitungen bringen aufsehenerregende Mitteilungen über angebliche **Kriegspläne Polens**, hinter denen nicht nur Frankreich, sondern auch England (Lord Curzon!) stehen soll. Wie verlautet, sollen die Polen bereits im Juni unvermittelt eine **Offensive gegen die weißrussische Sowjetrepublik** beabsichtigen, deren vorläufig erstes Ziel Smolensk sei. Gleichzeitig sollen die **Polen Danzig besetzen**, um die Zufuhr von Kriegsmaterial aus dem Westen zu sichern. Es wird sogar von der Besetzung auch anderer deutscher Häfen und der wichtigsten Eisenbahnen auf deutschem Gebiete durch Frankreich und Polen gesprochen. In London und Paris hält man die Stellung der Sowjetregierung bereits für so schwankend, daß man der festen Überzeugung ist, daß die „Offensive“ ihr den letzten Stoß versetzen wird. Hierzu schreibt die Berliner „Deutsche Zeitung“:

„Angesichts dieser Sachlage werden nicht nur die **Reisen des Marschalls Foch** in Polen und Tschchien und die Besuche des englischen Generalstabschefs in den Residenzen der Kleinen Entente noch bedeutungsvoller, als sie es waren, sondern auch die Maßnahmen der russischen Emigranten. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist zum russischen Führer ausgerufen worden. Der Oberste Monarchistenrat hat sich mit Markow an der Spitze ebenfalls nach Paris begeben; dort wird ein einheitliches Vorgehen der russischen nationalen Kreise vorbereitet. General Wrangel hat sich dem Großfürsten mit dem Rest seiner Leute zur Verfügung gestellt, und der Kadettenpapst Miljutow beginnt in seinen „Koslednija Nowosti“ vor „neuen abenteuerlichen Interventionsplänen“ zu warnen. Burzew und Sawinow haben sich zu den Nationalisten gestellt, und unter dem Kommando des abenteuerlichen „Obersten“ Bulak-Baladowitsch wird in Polen eine russische Freischar zusammengestellt, die als erste ins weißrussische Sowjetgebiet eindringen soll. Unserer Polizei wird es vielleicht schon aufgefallen sein, daß die Zahl der nationalen Russen in Deutschland auffallend zusammengeschrumpft ist und daß von den russischen Emigranten in Deutschland fast nur die Ostjuden, unsere liebwerten Gäste, übriggeblieben sind.

Der unendlich gewordene Stillstand der Entwicklung der Dinge im Osten, der kein Friede war und nie zum Frieden geführt hätte, nimmt ein Ende. Ob es uns zum Vorteil gereichen wird, daß der Osten Europas wieder in Bewegung gerät, ist eine andere Frage. „Wir“ haben es ja von jeher meisterhaft verstanden, auf das falsche Pferd zu setzen. Darum wollen wir auch jetzt

lieber all unsere Hoffnungen auf unsere politischen Führer in Ostfragen fallen lassen.“

Gemeint sind damit die heutigen Partei-„Führer“ Deutschlands, deren Unfähigkeit, in außenpolitischen Fragen richtig zu denken, geradezu notorisch geworden ist. Jedenfalls bringt die Neuaufstellung der ganzen Ostfrage eine andere politische Lage Europas, aus der das Deutsche Reich ohne besondere Anstrengung großen Nutzen ziehen könnte.

Die tschechische Invasión.

Feststellungen durch Dr. Ursin im Nationalrat.

Anlässlich der Budgetdebatte ergriffen bisher auch die Großdeutschen wiederholt das Wort. Sonnabend war es Dr. Feidler, der über die Wege des deutschen Wiederaufbaues eine überaus bedeutsame und von stürmischem Beifall auch der Christlichsozialen begleitete Rede hielt. Gestern sprach Dr. Ursin u. a. über die Bedrohung des deutschen Wien durch die Tschechen, der durch die Sozialdemokraten offen Vorschub geleistet wird. Dr. Ursin führte hierbei aus:

In Wien machen die Tschechen ungefähr 2% der Bevölkerung aus. Bis 1918 gab es in Wien zwei Volksschulen des Komenstvereines mit 16 Klassen. Am 15. Oktober 1922 hatte Wien 14 tschechische öffentliche Volksschulen, eine Bürgerschule, eine Mädchenindustrieschule, eine Handelsschule, ein Privatrealgymnasium mit 453 Schülern und 8 Sprachschulen in Niederösterreich. Die Gesamtschülerzahl in Wien und Niederösterreich beträgt 7300. Aus der Beantwortung einer Interpellation des Gemeinderates Ertn er durch den Bürgermeister Reumann geht hervor, daß nach dem Brünner Verträge nur 93 Klassen erforderlich wären. Da aber die Verteilung der Kinder in den Bezirken Wiens eine ungleichmäßige ist, mußten „103 Klassenabteilungen errichtet werden“. Der Personalaufwand für die tschechischen Volksschulen beträgt 2.096.806.000 K., der Sachaufwand 592.083.000 Kronen; für die Anschaffung von Lehrmitteln wurden 86.332.000 K. verausgabt. Der Gesamtaufwand beträgt also 2.775.021.000 K. Während wir unsere Kinder in Klassen hineinstecken, die hygienisch nicht einwandfrei sind, entfallen in den tschechischen Schulen 27 Schüler auf eine Klasse. Soviel als die Stadt Wien tut, wurde von tschechischer Seite gar nicht verlangt, es sind in Wien 66 tschechische Schulklassen mehr vorhanden, als den Tschechen tatsächlich gebühren.

Ganz im Gegensatz dazu steht das Verhalten der Tschechoslowakei zu den Deutschen in ihrem Lande. Dort wurden bei 1000 deutsche Schulen geschlossen. Wenn sich bei uns die Deutschen wehrhaft machen und ihre Übungen abhalten, wird Zeter und Mordio geschrien. Wenn aber die tschechischen Sokoln in Wien ihre militärischen Nachübungen halten, rührt sich niemand. Redner verweist darauf, daß am 15., 16. und 17. ds. in Wien ein großes Fest des slavischen Vereines „Drel“ (Wdler) stattfinden werde. Es sind dies Turnverbindungen, die nach Wien kommen, um im deutschen Wien in provokatorischer Weise ein **tschechisches Fest** zu veranstalten (Hört! Hört! Ruhe bei den Großdeutschen.) Es ist ein Umzug mit Fahnen und eine Befestigung der Stadt geplant. Am nächsten Tage soll eine Feier unter freiem Himmel und die Fahnenweihe des Vereines stattfinden. Eine derartige Provokation können die Wiener nicht ertragen. Redner verlangt, daß beizeiten die entsprechenden Maßnahmen ergriffen werden, da ein großer Teil der deutschen Bevölkerung ein solches Vorgehen der Tschechen nicht ruhig hinnehmen würde. Die Bestrebungen der Tschechen erstrecken sich auch auf das flache Land. So wurden tschechische Sprachkurse in Viehosen bei St. Pölten errichtet.

Wir Deutschen in Oesterreich müssen wieder das tun, was andere Nationen schon längst getan haben, uns wieder wehrhaft machen. Sonst ist eine Befreiung ausgeschlossen. Redner schließt mit der Erklärung, daß es den Großdeutschen schwer falle, für das Budget zu stimmen; wenn sie es aber trotzdem tun, tun sie es nicht deshalb, weil ihnen etwa das richtige Empfinden für die großen Ziele der deutschen Politik mangle. Erst wenn die deutschen Oesterreicher dem deutschen Mutterlande einverleibt sind, wird uns wirklich geholfen sein.

Einheitsfronten.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Während in allen denjenigen völkischen Kreisen, die das Gefühl der Verantwortlichkeit für ihre Handlungen noch nicht verloren haben, nur ein Bestreben vorherrscht: Bei den nächsten Wahlen im Herbst d. J. zu einer Einigung aller völkisch Gesinnten zu gelangen, fehlt es leider andererseits nicht an Versuchen, das Zustandekommen dieser Einigung zu verhindern oder zumindest zu erschweren. Als ein solcher Versuch muß wohl auch der Aufruf bezeichnet werden, mit dem sich vor einigen Tagen

Welcher Kaffeezusatz ist der Beste?

Vorgenommene Kochproben eraben, daß der aus besten, ausgesuchten Erbsen hergestellte **Kaiser Feigenkaffee** von Adolf J. Tische in Linz a. d. Donau nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar größte Färbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

die Leitung der nationalsozialistischen Partei an die Öffentlichkeit wandte. In diesem Aufrufe werden Sozialdemokraten, Christlichsozialen und Nationale zur Bildung einer Einheitsfront bei den nächsten Wahlen eingeladen, weil nur auf diesem Wege nach der Meinung der Unterzeichner des Aufrufes die jüdische Vorherrschaft gebrochen werden könnte.

Wir fragen nun die Urheber dieses Aufrufes in allem Ernste: Glauben sie wirklich, daß nur die geringste Aussicht auf Verwirklichung dieser angerufenen Einigung vorhanden ist? Glauben sie wirklich, daß es Sozialdemokraten geben könnte, die mit völkischen Rassenantisemiten eine Einheitsfront bei den Wahlen bilden würden? Oder daß die Christlichsozialen, die doch in erster Linie die Partei der katholischen Weltanschauung und erst in zweiter Linie Antisemiten sind, ihre Selbständigkeit bei den nächsten Wahlen zu Gunsten einer nur antisemitischen Einheitsfront aufgeben würden? Diese Fragen stellen, heißt sie auch schon verneinen. Was wollen also die Urheber dieses Aufrufes und diejenigen, die diesen Aufruf verbreiten helfen? Sowohl in sozialdemokratischen als auch im christlichsozialen Lager — das steht fest — wird dieser Aufruf nicht die geringste Beachtung finden, man wird dort lächelnd über ihn zur weiteren Tagesordnung d. h. zur Vorbereitung für die nächsten parteimäßigen Wahlen übergehen. Bleibt also Zweck dieser ganzen Uebung nur die Absicht, in die völkischen Reihen Verwirrung zu tragen und das Zustandekommen der so notwendigen völkischen Einheitsfront bei den nächsten Wahlen zu erschweren. Die Urheber und Verbreiter des Aufrufes scheinen aus dem Ausgange der Gemeinderatswahlen in Steyr, Salzburg und Innsbruck noch immer nichts gelernt zu haben, sie scheinen doch immer nicht zu begreifen, daß uns bei den Wahlen im Herbst nur eines nottut: Die völkische Einheitsfront.

Auf die immerhin merkwürdige Tatsache, daß nationale Antisemiten, die im schwersten Kampfe mit den internationalen Sozialdemokraten stehen, eher mit diesen als mit den nahestehenden völkischen Gruppen und Parteien eine Einigung herbeiführen wollen, möchten wir zum Schlusse noch ganz besonders verweisen.

Politische Rundschau.

Teuerung nur wegen Genf?

In ihrer Wut darüber, daß sie das Genfer Wert nicht verhindern konnten, daß sie zusehen müssen, wie es trotz ihrer Widerstände fortgeschritten ist, wenden sich die Sozialdemokraten auf die Teuerungsdemagogie bedenklichster Art. Die Preise lebenswichtiger Artikel steigen seit einiger Zeit. Flugs behaupten die Schiebermarxisten: Seht, das sind die Wirkungen von Genf, das ist die vielgerühmte Sanierung! Leider werden sie in ihrer Demagogie von anderer Seite unterstützt. Wenn man behauptet, die Warenumsatzsteuer und andere „Erfüllungen des Genfer Abkommens“ beginnen zu wirken, wobei die Preissteigerungen gemeint sind, dann müßte man wenigstens bei dieser falschen Behauptung bleiben und nicht in einem Atem feststellen: „daß nach Ostern auf dem Fleischmarkte wucherndes Preisstreben eingeseht hat; daß sich Preiserhöhungen beim Bier mit neuesten Steuern oder mit erhöhten Gestehungskosten nicht erklären lassen; daß man es bei der Preiserhöhung für Kondensmilch, die doch aus dem Auslande bezogen wird, sichtlich mit Händlerwucher zu tun hat, weil die Krone gestiegen ist; daß bei den Kleidungsstücken schon wieder das Hinaufnumerieren beginnt.“

Auch die Schiebermarxisten sehen sich einfach über die bemerkenswerte Tatsache hinweg, daß die österreichische Krone seit dem Abschlusse des Genfer Übereinkommens nicht nur wertbeständig geblieben, sondern auch gestiegen ist, daß aber die Preise der Waren, die aus dem Auslande bezogen werden, von der Stabilisierung der Krone nicht berührt wurden.

Und was zu fallen aber die schiebermarxistischen Teuerungsdemagogen aus ihrer genfeindlichen Rolle: So die „Arbeiter-Zeitung“, die am 20. April schrieb: „Biele Lebensmittel werden von Tag zu Tag teurer, weil die Händler diese Preiserhöhungen (nämlich durch die Warenumsatzsteuer) auch zum Anlaß nehmen, um aus ihren Vorräten unberechtigten Nutzen zu ziehen.“ Hinsichtlich des Zuckers stellte dasselbe Blatt fest, eine Teurlaufsache für die Preiserhöhung liege in der Spekulation des Auslandes. Was die Erhöhung der Fleischpreise in Wien anbelangt, stellte das Wiener Marktamt eine förmliche Preisanarchie fest, starke Preisunterschiede bei derselben Fleischgattung und die Tatsache, daß der Fleischpreis nicht nach dem Preise des Lebendgewichtes, sondern nach dem Fleischangebote festgesetzt wird.

Diese Erscheinungen der Preisbildung haben aber mit dem Genfer Werte nichts gemein.

Daß gewisse Maßregeln der Wiederaufbaupolitik Preiserhöhungen bewirken mußten, kann nicht bestritten werden. Es hat niemand in Oesterreich gegeben, der zu behaupten wagte, daß wir vor den Gefahren des völligen Zusammenbruches der Staats- und Volkswirtschaft, vor der Hungerkatastrophe und vor Verrufen gerettet werden konnten ohne Opfer der breiten Verbrauchermassen. Auch die Sozialdemokraten wagten nicht nur diese Behauptung nicht, sondern ihr Führer Dr. Otto Bauer erklärte vielmehr auf dem vorjährigen Parteitage ausdrücklich, daß auch die Sanierung aus eigener Kraft ohne indirekte Steuern nicht durchgeführt werden könnte. Er schlug z. B. eine Besteuerung der Industrie auf dem Wege von industriellen Steuergesellschaften vor,

wobei er erklärte, daß die der Industrie auf diese Weise auferlegten Steuern, die bei einer Sanierung aus eigener Kraft ungleich höher ausgefallen wären als die Warenumsatzsteuer und die Belastungen des Verbrauches durch Zölle auf die Verbraucher abgewälzt werden würden.

Es ist also ganz bedenkenlose — und gewissenlose Demagogie, wenn sich die Schiebermarxisten heute so stellen, als ob es ohne das Genfer Wert etwa keine Teuerung gegeben hätte oder als ob die jetzige Teuerung nur auf das Wert von Genf zurückzuführen wäre.

Und die Schieber-Marxisten schweigen

Bis heute haben die Leser der sozialdemokratischen Zeitungen nichts oder beinahe nichts über den Aufstieg ihres Freundes und Parteigenossen Sigmund Bose l zu einem der mächtigsten Geldmacher unserer Tage erfahren. Auch die neuesten Erfolge Bosels werden den Lesern der sozialdemokratischen Presse sorgsam verschwiegen. So erfahren sie nicht:

daß Bosel 900.000 Aktien der Unionbank gekauft hat, Präsident dieser Bank geworden ist;

daß die Union-Bank, deren Beherrscher Bosel ist, laut ihrem Geschäftsberichte im letzten Jahre einen Reingewinn von nicht weniger als 3 Milliarden und 402 Millionen Kronen erzielte;

daß dieser Reingewinn der Bosel-Bank 85 Prozent des Aktientapitales der Bank beträgt;

daß Bosel bei einem Besitze von 900.000 Aktien der Unionbank und bei einer Dividende von 2500 Kronen für die Aktie jährlich 2 Milliarden und 250 Millionen Kronen an Dividenden einfaßt!

Ist das Wissen um diese Dinge für die Arbeiter so gefährlich, daß es ihnen vorenthalten werden muß? Warum dürfen die Arbeiter, die der Sozialdemokratie folgen, aus der sozialdemokratischen Presse nicht erfahren, daß der Jude Bosel, indem er Herr der Unionbank wurde, auch die Herrschaft über die folgenden Unternehmungen erlangt hat, die zum Konzern der Unionbank gehören: Weisacher Magnesitwerke A.G., Wolfsegg-Trautaler Kohlenwerks-A.G., Braubant A.G., Timber-Holding-Gesellschaft für Werte der Holzindustrie, Zürich, der angehörten: die Holzhandelsaktiengesellschaft in Prag, „Stavia“ Aktiengesellschaft für Holzindustrie in Agram, Societa Anonima Forestale, Triest, Holzkontor-Aktiengesellschaft, Basel, „Szolva“ Holzverfeinerungs-Aktiengesellschaft; die Bank für Oberösterreich und Salzburg die Aktiengesellschaft der Kleinmünchner Baumwollspinnerei und mechanischen Weberei, die Oesterreichische Aktiengesellschaft für Bauunternehmungen, die Wiener Automobilfabrik A.G. vormals Gräf & Stifft, die Oberberger chemischen Werke A.G., die Vereinigten Telephon- und Telegraphenfabriks A.G. Czeija, Nizl & Co., die Delindustrie-Gesellschaft, die erste Wiener Hotel-A.G., die Erste Eisenbahnmagen-Leihgesellschaft, die Erste allgemeine Unfall- und Schadenersicherungs-Gesellschaft, die Erste österr. A.G. für öffentliche Lagerhäuser, die Wiener allgemeine Handels-A.G., die Oesterreichische A.G. für Zelloidfabrikation, die Kolonialwarenfirma „Au Mikado“.

Das ist das Einflußgebiet des Juden Bosel, das sich nur aus seiner Herrschaftstellung in der Unionbank ergibt.

Aber Bosel greift weiter aus. Im Bunde mit dem bekannten böhmischen Kohlenhändler Weimann will er einen oberösterreichischen Kohlen- und Eisenkonzern schaffen. Dabei ist es auf Kohlenlieferungen für den österreichischen Staat abgesehen.

Auch dieser Plan Bosels wird den sozialdemokratischen Arbeitern und Angestellten von der sozialdemokratischen Presse verschwiegen. Sie erfahren auch nichts darüber, daß Bosel in seiner Wiener Zeitung „Der Tag“ vor einigen Wochen ebenso wie die gewisse Börsen- und Bankpresse, sich dafür einsetzte, daß die Sozialdemokraten in die Regierung eintreten sollen. Sie wären also gerade zu der Zeit Regierungspartei geworden, in der Bosel Wert darauf legen mußte, das Ausführen seiner Kohlenlieferungspläne für Oesterreich aus eine in der Regierung vertretene Partei stützen zu können.

Diese Tatsachen, die die sozialdemokratische Presse verschweigt, wären geeignet, sozialdemokratische Arbeiter und Angestellte darüber aufzuklären, daß es in der Politik Zusammenhänge gibt, über die man sich in der sozialdemokratischen Presse nicht unterrichten kann.

Eine Rätselfrage.

Bekanntlich haben es die derzeitigen Wiener Rathausgewaltigen für unsere fernere Glückseligkeit als unerlässlich erachtet, in den Straßenbenennungen alles auszumerzen, was an Monarchie, Herrscherhaus und unsere große Vergangenheit überhaupt erinnert. (Daß wir uns dadurch selbst besudelt haben, stört die Herrschaften nicht — Ehrbegriffe kommen ja nicht mit materiellem Aufstieg und Ehre läßt sich nicht unmittelbar ziffermäßig auswerten.) Nur eine Ausnahme wurde gemacht — die Elisabethstraße behielt ihren alten Namen. Sollten die roten Volksbeglückter da einer Annäherung von Zart-sinn unterlegen sein? Schwerlich, denn das läche ihnen doch gar zu unähnlich. Auch an Götzen, deren Namen

Statt teuren Bohnenkaffees nur „FIX“

mit bestem Bohnenkaffee und Feigenkaffee. Ohne weitere Zutat ein guter, billiger Familienkaffee!

Ueber „FIX“ gibt's nix!

Vertreter: Herr Eduard Kraus, Amstetten, N.-Oe.

da veremigt werden könnten, haben sie sicherlich keinen Mangel. Warum also? Da bieten vielleicht die letzten in der „Deutschösterreichischen Tageszeitung“ erschienenen, den jüdischen „Dichter“ Chasim Büdeburg, alias Heinrich Heine richtig würdigende Aufsätze einen Fingerzeig. Nachdem bekanntlich alle hiefür in Betracht gezogenen Städte die Ehre, ein Denkmal dieses literarischen Stinktieres in ihren Mauern erblicken zu sehen, dankend abgelehnt hatten, bot die Kaiserin Elisabeth dem Denkmal einen Platz im Parke ihrer Villa Achilleon auf Korfu. Hiemit hat sich die rätselhafte Frau allerdings ein Verdienst erworben, welches die zarte Rücksichtnahme derer um Adler, Ellenbogen und Bauer usw. auf den Namen der unglücklichen Kaiserin zwanglos erklärt. — Vielleicht auch hat sich umgekehrt Kaiser Wilhelm II. den besonderen Haß dieser Herrschaften gerade dadurch zugezogen, daß er nach Erwerbung der Villa das Denkmal des Juden wieder entfernen ließ!

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgegend.

* **Trauungen.** Am 6. Juni fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Toni Hochnegger, eines Sohnes des hiesigen Lederhändlers Herrn Franz Hochnegger, mit Fräulein Marie Schörghuber, Hausbesitzerstochter, hier, statt. — Am 7. Juni fand in Innsbruck die Vermählung des Herrn Josef Escher mit Fräulein Anna Gauß statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Medizinalrat Dr. Kemmetmüller** befindet sich ab 15. Juni bis 2. Juli auf Urlaub. Ordination ab 3. Juli.

* **Auszeichnung.** Es wurde im Kriegerverein Waidhofen a. d. Ybbs folgenden Herren die deutsche Ehrenmedaille des Weltkrieges verliehen: Kirchwegger Leopold, Rainelli Dominik, Webl Florian, Choc Binzenz, Loy Karl, Madenauer Leopold, Riegler Peter, Henöfl Johann, Madertbauer Kaspar, Lugmeier Mathäus, Rindöfl Philipp, Gruber Leopold, Vorderdörfler Josef, Bruckner Johann, Guemer Johann, Reithbauer Anton, Gröbl Jsidor, Paumann Ferdinand, Brunner Alois, Misthalbacher Josef, Ortner Johann, Blachko Hans. Wir beglückwünschen die Herren für ihre Auszeichnung herzlich!

* **Männergesangsverein.** Sonntag den 10. Juni beteiligt sich der Waidhofer Männergesangsverein am Fahrenenthüllungs-feste des Männergesangvereines Wschbach. Der Großteil der Sängere fährt mit dem Zuge 10 Uhr vormittags von hier ab. Freunde des deutschen Liedes sind zur Teilnahme eingeladen.

* **Zum Gaujängerfest.** Das Gaujängerfest nimmt schon jetzt alle Kräfte des Männergesangvereines in Anspruch. Da nach den bisherigen Wahrnehmungen der Besuch des Festes ein sehr starker sein wird, so müssen die Festeinrichtungen auch entsprechende werden. Für den Festplatz (Konviktsarten) ist die Errichtung einer provisorischen Festhalle geplant, die auch bei ungünstiger Witterung die Abhaltung des Festes ungestört zuläßt. Um diese Arbeiten durchführen zu können, bedarf es nicht nur der werttätigen Mithilfe aller Sängere und Sängereinnen, sondern auch der Unterstützung der ganzen der deutschen Sangeskunst freundlich gesinnten Bevölkerung. Der Männergesangsverein hofft dieser Unterstützung sicher sein zu können, zumal er jederzeit sein Bestes gab für deutsche Kunst und er für unsere Stadt immer einen Höhepunkt kulturellen Schaffens bedeutet.

* **Bundes-Oberrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs.** Die Einschreibung der zur Aufnahme in die erste Klasse sich meldenden Schüler findet am 22. Juni von 9—12 Uhr vormittags und von 3—4 Uhr nachmittags in der Direktionkanzlei statt. Die Aufnahmsprüfungen werden am 23. und 24. Juni von 1/9 Uhr früh an abgehalten. Zur Einschreibung haben die Schüler in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen und ein vollständig ausgefülltes Nationales (beim Schuldienere erhältlich), den Tauf- bzw. Geburtschein, den Heimatschein und den zum Zweck des Uebertrittes in die Mittelschule ausgestellten Schulausweis mitzubringen. Schülerbeschreibungen mögen ca. 14 Tage vor Beginn der Aufnahmsprüfung durch die betreffenden Volks- bzw. Bürgerschulen der Realschuldirektion zugestellt werden.

* **Kinderhilfswerk Waidhofen a. d. Ybbs.** Bei der unter der Kontrolle des Herrn Hofrates Friedrich Ritschl am 3. Juni mittags im städtischen Rathaus vorgenommenen öffentlichen Verlosung des vom akademischen Maler Herrn Alfred Steinbrecher gespendeten Oesbildes wurde die Losnummer 1121 gezogen. Der glückliche Gewinner kann das Bild bis 31. Juli 1923 gegen Bestätigung bei der Berufsvormundschaft Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 17, in Empfang nehmen. Sollte sich der Besitzer des Loses 1121 bis zu diesem Tage nicht melden, so verfällt der Gewinn zu Gunsten des Kinderhilfswerkes. Da die Sammlungsergebnisse noch nicht vollständig eingelangt sind, erfolgt die Bekanntgabe in der nächsten Folge unseres Blattes.

* **Fronleichnamsfest.** Das gefertigte Kommando erlaubt sich allen sehr geehrten Spendern, welche durch ihren Opferinn zum vollen Gelingen dieser schönen Feier beitragen, den besten Dank zu sagen. Das Bürgerkorps-Kommando.

* **Fronleichnamsfest.** — **Birkenabrechnung.** Einnehmen: 266 Birken zu K 3.000, K 798.000; an Ueberzahlungen K 7.000. Summe K 805.000. Ausgaben: 1. Für die Birken samt Zufuhr K 350.000; 2. für das Fällen und Aufstellen der Birken (Arbeits-

lohn) K 339.456; 3. für Getränke und Speisen usw. an die Zimmer- und Fuhrleute K 154.544; zusammen K 844.000; ergibt sich ein Abgang von 39.000, welcher von der Kasse des Bürgerkorps gedeckt wurde. — Der Rechnungsleger Franz Stumfogl. Ueberprüft, mit den Belegen verglichen und richtig befunden: Franz Jar, Josef Wolkensdorfer, Waidhofen a. d. Y., am 6. Juni 1923.

* **Bismarckfeier** der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Y. des Alldeutschen Verbandes. Mittwoch den 13. Juni, 8 Uhr abends im Gasthof Jasnüßler unter gefälliger Mitwirkung des Männergesangvereines Waidhofen a. d. Y. und des Hausorchesters. Redner Prof. Viktor Otte, Wien. Der Alldeutsche Verband zuversichtlich auf die Beteiligung seitens aller völkischen Vereine. Kostenbeiträge werden am Eingange entgegengenommen.

Tanzabend Grete Grob und Greterl Simawitscheg. Glänzende Lichter im Saal, in allen Augen brennende Erwartung. Meisterhaftes Spiel am Flügel bannt alle Rede. Empor zucken die Köpfe, wie der Vorhang sich teilt und ein schöner Körper im Borelternkleid ein Schubertlied tanzt. Töne weben auf, schwingen und zucken fort in der Tänzerin Gebärde, die endlich im brandenden Beifall ertrinkt. Wieder teilt sich der Vorhang. Und leichter schweben die Töne, leichter und zarter verkörpern sie seine Glieder, schweben, schwirren lautlos im Raum. Vergessen ist die Zeit, und der Raum triumphiert. Ton wird zu Form und Farbe, Gedanke zu Körper und dieses Wunder bannt uns Stunden reinster Freude, bis uns der Strom der Genügsamen, Müden unwillkürlich hinausreißt in die regenwarme Nacht, wo hinter schweren, tiefenden Wolken unsichtbar ewige, ahnungsvolle Sterne leuchten. E. D.

* **Ganzjährige Bewirtschaftung des Hochtaarshühnerhauses.** Die Hochtaarshühnerhütte, die Besitz der Sektion Krems-Stein des österreichischen Touristenklubs ist, wird von nun an ganzjährig bewirtschaftet werden. Die Hütte wurde nach dem Muster der Hütten des österreichischen Touristenklubs mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet und ein tüchtiger Hüttenwirt bestellt, der bestrebt ist, seinen Gästen das Beste zu bieten. Um allen Besuchern auch an Feiertagen eine Unterkunftsmöglichkeit zu bieten, hat die Sektion beschlossen, den bisher unbenutzten, im ersten Stockwerk gelegenen Raum auszubauen und hofft, diesen Ausbau noch im Laufe dieses Sommers vollenden zu können. Der Gedanke einer ganzjährigen Bewirtschaftung der Hütte ist dem Umstand entsprungen, daß das Hochtaar ein vorzügliches Gelände für den Wintersport bildet und die Sektion allen Wintersportfreunden Gelegenheit zur Ausübung desselben durch ganzjährige Bewirtschaftung ihrer Hütte geben will.

* **Feuerschützengesellschaft.** Samstag den 3. Juni fand das diesjährige Eröffnungs-, zugleich Ehrenschießen des Herrn Milo Weitmann, anlässlich der Wahl zum Schützenmeister statt. Die Beteiligung war 33 Schützen, von welchen 2065 Schuß abgegeben wurden. Auf der Herrn Schützenmeister Weitmann gewidmeten Ehrenscheibe „Hubertus“, welche von dem Mitglied Herrn Professor Schönbrunner in prächtiger Ausführung hergestellt wurde, errangen folgende Schützen die Preise. 1. Herr J. Unterraier, 2. Herr F. Luger, 3. Herr Ferdina jun., 4. Herr Franz Widenhauser, 5. Herr Alois Böchhader. Tiefschußbeste errangen: 1. 268 Teiler Herr Jos. Kogler, 2. 282 T. Herr Rudolf Brantner, 3. 579 T. Herr Wilh. Demuth, 4. 640 T. Herr Math. Loos, 5. 768 T. Herr Alois Böchhader, 6. 775 T. Herr Franz

Luger, 7. 934 T. Herr Fritz Blamoser, 8. 961 T. Herr Johann Winkler, 9. 1082 T. Herr Franz Widenhauser, 10. 1119 T. Herr Ad. Zeitlinger, 11. 1158 T. Herr Ing. Herrm. Walter, 12. 1465 T. Herr Math. Erb, 13. 1492 T. Herr Vinz. Ferdina jun., 14. 1802 T. Herr L. Buchberger, 15. 1919 T. Herr Frz. Rudnka, 16. Prämie Herr Frz. Luger für das letzte geschossene Zehnerplättl. Kreisprämien errangen: 1. Gruppe: 1. 37 Kreise Herr F. Blamoser, 2. 37 Kr. Herr Vinz. Ferdina sen., 3. 36 Kr. Herr Franz Widenhauser, 4. 36 Kr. Herr M. Pokerschnigg. 2. Gruppe: 1. 41 Kreise Herr Vinz. Ferdina jun., 2. 37 Kr. Herr Prof. Schönbrunner, 3. 35 Kr. Herr Frz. Luger, 4. 35 Kr. Herr Math. Erb. 3. Gruppe: 1. 36 Kr. Herr Heint. Widenhauser, 2. 36 Kr. Herr Wilh. Demuth, 3. 35 Kr. Herr Rud. Brantner, 4. 29 Kr. Herr Jg. Leimer. — Nächstes Schießen am 24. Juni als Hochzeitschießen des jungverheirateten Mitgliedes Herrn Franz Luger. Schützenheil!

* **Mieterversammlung.** Samstag den 9. Juni um 7 Uhr abends findet in Gahners Gasthaus, Weyrerstraße, eine Mieterversammlung statt. Zur Besprechung gelangt das Mietengesetz, Wohnungsanforderung, Wahl des Kontrollausschusses sowie Allfälliges. Vor der Versammlung werden die Vereinszeitungen ausgefolgt und Einzahlungen der Beiträge entgegengenommen.

* **Sonntagsunterhaltung einer vierzehnjährigen Hausgehilfin.** Nur um zu schildern, welche zwar keinesfalls nachahmenswerten, aber für den Unbeteiligten ergötzliche Gedanken in so eines jungen, sonst ganz braven Dinges Köpfchen sich entwickeln und zur Ausführung kommen, sei folgendes erzählt, so geschehen an einem der letzten Sonntage. Die Köchin hatte Ausgang und verreise schon zeitlich früh. Die Herrschaft machte einen Ausflug. Das jugendliche Mädchen war allein zuhause von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends. Sie wußte, daß sie ungestört sein werde. Es wurde ihr aufgetragen, das Frühstücksgeschir abzuwaschen, sich selbst etwas zu kochen und die übrige Zeit für sich selbst nützlich zu verwenden und sich nicht weit vom Hause zu entfernen. Um 8 Uhr abends vom Ausflug zurückgekehrt, bemerkte die Hausfrau und die Köchin, daß das Mädchen mit dem Abwaschen des Frühstücksgeschirres gerade fertig war. Das Mädchen gab an, sehr müde zu sein, starken Kopfschmerz zu haben und legte das Köpfchen zur Bekräftigung dessen auf den Tisch, worauf man sie schlafen schickte. Natürlich war das Mädchen nächsten Tag wieder vollkommen gesund. Ein paar Tage nachher wurde das Mädchen durch diplomatische Fragestellungen seitens der Köchin und durch zufällige Beobachter zu folgendem Geständnisse gebracht, wie sie sich am Sonntage vergnügte. Sie kochte sich nur schnell einen Kaffee zum Mittagessen. Dann wurde ans Werk gekritten, der ver-sperrte Kleiderkasten der Köchin (Schlüssel steckte) aufgemacht und ein Kleid nach dem andern angezogen. Auch die Unterwäsche wurde genau gemustert. Die Kleider waren ihr viel zu groß und auch die Schuhe, aber trotzdem wurde alles probiert, denn es war so schön, sich in seinen Toiletten vor dem Spiegel zu drehen und dann beim naheliegenden gutbesuchten Gasthausgarten vorüber zu stolzieren, sich den Leuten zu zeigen. Es war für Beobachter ein belustigendes Schauspiel, jede halbe Stunde, so zitta sechsmal im Ganzen, das Mädchel immer in einem anderen Kleid und womöglich auch in anderen Schuhen vorüberzuziehen zu sehen, da ihr doch alles viel zu groß war und sie sich wie ein kleiner Gernegroß ausnahm. Sie glaubte damit vielleicht Eroberungen zu machen. Jedenfalls gefiel sie sich selbst darin am Besten. Ein Paket gut verpackt, verschürter, und im Kasten

gut verpackter Briefe des Bräutigams der Köchin ist natürlich auch dem Spürsinn nicht entgangen. Ein Brief nach dem andern wurde genau durchgelesen, Zeile für Zeile (daher der Kopfschmerz). Alles wurde dann wieder geordnet, so daß sie glaubte, niemand werde was erfahren. Sie konnte es aber nicht unterlassen, gesprächsweise hie und da ganze Zeilen wörtlich aus den gelesenen Briefen zu zitieren, was natürlich auffallen mußte. Als die Köchin alles wußte, bekam das Mädchen natürlich von ihr, die begreiflicherweise sehr erzürnt war, eine ordentliche Strafpredigt. Dies löste bei der Kleinen einen Strom von Tränen aus, bis die Köchin der Missetäterin in Anbetracht ihrer Kindlichkeit verzieh.

* **Bereinshaus-Theater** (im Saal zum gold. Löwen). Donnerstag den 14. und Freitag den 15. Juni, jedesmal um 8 Uhr abends: „Am Tage des Gerichts“, Volksschauspiel in vier Aufzügen von Peter Rosegger, dargestellt von den Damen Gusti Wittmayer, Luise Krempel und Sophie Winkler, ferner von den Herren Gustav Wittmayer, Heinrich und Josef Seeböck, Josef Berger, Heinz Seisenbacher, Ferd. Luger, Franz Kirchweger und Fritz W. a. s. Spielleitung Herr Gustav Wittmayer. — Preise der Plätze: Balkon 1. und 2. Reihe K 10.000, 3. und 4. Reihe K 7.000; 1. Platz K 8.000, 2. Platz K 6.000, 3. Platz K 5.000, Sperrsitze (erhöht) K 7.000. Vorverkauf ab Montag den 11. Juni bei H. Ellinger. Das Künstlerpaar Wittmayer war zuletzt mit großem Erfolg am Deutschen Theater in Bukarest und in Czernowitz tätig, vorher war Herr Wittmayer an der Neuen Wiener Bühne in Wien verpflichtet. Unseres heimischen Volksdichters wirkungsvolles, ergreifendes Kunstwerk wurde seinerzeit am Deutschen Volkstheater in Wien wiederholt erfolgreich gegeben.

* **Bereinshaus-Kino.** Samstag den 9. um 1/9 Uhr, Sonntag den 10. um 5 und 1/9 Uhr: „Der Taucher von Torcas“, Lebensbild mit spannender Handlung und hochinteressanten, vorzüglich photographierten Taucherszenen. Vorher die „Winterwoche Nr. 8“. Dienstag den 12. um 1/9 Uhr, Mittwoch den 13. um 5 und 1/9 Uhr: „Der 3. Urania-Vortrag“, „Einfame Höhen“, die Hochgebirgswelt in Bild und Film mit bealeutendem Textvortrag. Wieder ein Filmwerk mit auserlesenen Bildern, die man gesehen haben soll. — Auf mehrfache Anfragen wegen angeblich ungenügender Ankündigung der Urania-Vorträge wird höflichst darauf verwiesen, daß die Monats-Spielpläne, die Phototafeln am Oberen und Unteren Stadtplatz und die wöchentlichen Zeitungsanzeigen jedesmal rechtzeitig Aufschluß über das Programm geben.

* **Todesfall.** Mittwoch den 30. Mai ist Herr Karl Rosenhaller, Wagenmeister, im Alter von 37 Jahren seinem tüchtigen Leiden erlegen, das er sich im Weltkrieg zugezogen. Die Ortsgruppe der Kriegsschädigten und die freiw. Feuerwehr gaben ihm außer einer großen Zahl von sonstigen Leidtragenden das letzte Geleit zum Grabe. Die Erde sei ihm leicht!

* **Todesfälle.** Am 1. Juni um 1/11 Uhr nachts starb Fr. Barbara Melichar, Private, im 63. Lebensjahre. Am gleichen Tage um 1/1 Uhr mittags verschied Herr Rochus Wenzl, Schlosser, im 69. Lebensjahre. — Am 2. Juni um 1 Uhr früh Herr Alois Büchner, Hilfsarbeiter, im 24. Lebensjahre. — Am 3. Juni um 1/7 Uhr früh Fr. Theresia Christ, Hilfsarbeiterin, im 21. Lebensjahre. — Am gleichen Tage um 9 Uhr vormittags Herr Andreas Bichler, Wirtschaftsbefizer, im 66. Lebensjahre.

* **Studentenkonzert.** Das Realschülerorchester wird morgen Samstag den 9. d. M., 8 Uhr abends im Groß-

Vom Theaterabend des Männergesangvereines.

„Leutn lachts und vergeßt engä Delend!“ Diese warme und herzliche Aufforderung stand zu lesen auf dem bunten Banner des Königs Humor, der sich neulich auf der Durchreise einige Stunden in unserem Städtchen aufhielt und im Löwenjale Audienz erteilte. Ich bin durchaus kein Monarchist und auch nicht Abonnent der „Staatswehr“; doch vor Sr. Majestät dem König Humor beuge ich mich stets voll Ergebenheit und schwöre, ihm Treue zu halten bei Tag und Nacht, im Wasser und in der Luft und wie diese wunderliche Formel noch weiter lautet. Und daß ich recht viele Gesinnungsgenossen habe, die gleich mir gerne lachen, zeigte der gewaltige Zustrom von Volk beiderlei Geschlechtes zu den zwei Theaterabenden des Männergesangvereines. Drei Stücke wurden den Besuchern vorgeführt, und eins war lustiger als das andere. Das erste war der Einakter: „Die kleinen Verwandten“ von Thoma, eine boshafte Satire auf jene bekannten fieberhaften Zustände in der Familie, die sich immer und überall einstellen, wenn sorgenvolle Eltern ein zum Aufspringen heitratsreifes Töchterlein unter die Haube bringen wollen. Uebrigens zeigt dieser Einakter auch, wie böseartig sich bei einem so hervorragenden Familienereignisse Verwandte gestalten können, wenn sie nicht sehr vorsichtig und mit ausgefuchter Liebenswürdigkeit behandelt werden. Was die Zuhörer, besonders die Mütter, an diesem Stücke gelernt und an Einsicht und Erfahrung gewonnen haben, ist nicht hoch genug einzuschätzen (Die Eintrittspreise waren viel zu niedrig. Anmerkung der Schriftleitung) und es wäre durchaus am Platze gewesen, wenn es auf dem Theaterzettel geheißen hätte: „Dieses Stück sei besonders angehenden Schwiegermüttern, welche schwierige Verwandte haben, wärmstens empfohlen.“ — Die zweite Nummer war das Singpiel: „Der Aufruhr in der Mädchenschule“ von Fritz Renger. Ein höchst erzieherisches Stück. Wer die Psyche junger Mädchen so wenig kennt

wie diese Lehrerin, die wir da zu sehen die Ehre hatten, der verdient wirklich nichts anderes, als daß ihn am Schlusse des Unterrichts ein kleines Schlagel rührt. Ich bitte! Wenn, ich sage und schreibe, wenn Leutnante unter dem Klange der Musik in die Stadt einziehen, sollen, dürfen, können und müssen da junge Mädchen Schule haben und bei der Sache sein? War dies überhaupt einmal da, seit Eva in den Apfel biß? Ich warte Ihre Antwort gar nicht ab, geneigte Leserinnen, sondern rufe empört: „Rein!“ So was gab es nie! Heutzutage wäre io etwas ganz und gar unmöglich. Das Stück stammt aber noch aus der unfreien, dunklen Zeit vor 1918. Heute, wo, Gott sei Dank! alle Vorurteile überwunden sind und die Jugend sich endlich, endlich alles erlauben kann, würde eine solche Schultrantin geradezu gerichtlich zu belandern sein. Jedoch, ich unterdrücke im Sinne aller hievon betroffener Weiblichkeit mit Mühe einen schmerzlichen Seufzer, jedoch leider gibt es heute auch keinen Leutnant mehr. Es ist eben nichts Vollkommenes auf Erden! Den Beschluß des Abends bildete Ribers komische Oper „Die Brautkauf“. Ob der König Hadrawachl, der in diesem Stücke eine glanzvolle Rolle spielt, geschichtlich nachzuweisen ist, weiß ich nicht. Ich studierte den Buchstaben H im Konversationslexikon genauestens durch und fand keinen Hadrawachl. Natürlich schrieb ich sofort an den Verlag Brodhaus eine hier nicht wiederzugebende, sehr deutliche Karte. Im übrigen wirkt auch dieses letzte Stück äußerst erziehend. Es zeigt klar auf, daß abnorme Exzentrizitäten, lange Finger und sehr hohe Schuhnummern beim Geschleichen aber schon gar keine Rolle spielen, wenn nur sonst alles gut arrangiert ist. Hier ist auch die richtige Stelle, das verehrte Publikum um Verzeihung zu bitten. Es war nämlich die Rede von 150 Mann hadrawachlischen Leibgardedragonern. Infolge verschiedener technischer Schwierigkeiten — doch wozu lügen! Sagen wir die Wahrheit! Die Wiener militärische Entente-Kommission hat in der Zukunft, es möchte durch den glänzenden Aufmarsch von

150 Reitern der militärische Instinkt des Volkes allzu sehr gestärkt werden, telegraphisch 148 Mann abgebaut, so daß der arme König nur mit 2 Gardereitern, die allerdings sehr gefährlich ausahen, vorliebnehmen mußte. Ich hoffe, die nachsichtigen Zuschauer werden sich mit dieser Entschuldigung zufriedenstellen! Wenn nicht, so könnte man ja vielleicht Unterküfsten sammeln und einen Protest beim Völkerbund in Genf überreichen lassen. Dazu ist er ja da, der Völkerbund! Nicht wahr? Nur protestieren! Wenns auch nichts hilft. — Nach dieser, wie ich glaube, geistreichen und interessanten Einleitung möchte ich zur erbarmungslosesten Kritik der Darstellung übergehen. Es drängt mich dazu und ich möchte, und schon hätte ich mir beinahe die spitze Feder zurecht gelegt, da fällt mir im letzten Augenblicke noch ein, was mir unlängst eine Dame über meinen letzten Konzertbericht sagte. Sie sprach nämlich, indem sie gänzlich im Unklaren darüber war, daß ich der unglückliche Schreiber gewesen: „Wer hat denn den Blödsinn zusammengeschrieben!“ Das muß man sich bieten lassen! Und für jenen Bericht hatte ich mein ganzes cerebrales Caves (Gehirnsmalz) verbraucht, so daß für den heutigen Artikel eigentlich keines mehr vorhanden ist. Ich könnte mich ja jetzt rächen und behaupten, Fr. Louise Krempel verdanke die Hälfte ihres großartigen Erfolges ihrem wunderbaren Hut. Ich tue es aber nicht und sage nur, ihre Babette war unübertrefflich. Ich könnte auch feststellen, daß beim Singpiel hie und da falsch gesungen wurde. Ich tue aber auch dieses nicht; denn junge, reizende Mädchen singen nie falsch. Ich will auch gar nicht nörgeln. Dazu bin ich ja gar nicht zum Theaterabend gegangen. Ich hatte mich auf meinen Platz (5000 K. Viel zu billig!) gedrückt, die Hände über das Zwerchfell gefaltet, die Daumen bedächtig herumgedreht und gedacht: So! Jetzt wirst dich einmal tüchtig freuen! Und ich habe mich auch gefreut. Da war einmal das Roserl mit dem einzig lieben Mäulchen. Das Annerl mit den sanften Blumenaugen, die

gait'hohe Inführ ein Konzert veranstalten, bei dem auch Herr Prof. Süß aus Krems Lautenlieder vortragen wird. Eintrittspreis K 10.000, Vorverkauf vom Samstag 8 Uhr früh an bei Weigend.

* **Radfahr-Verein „Germania“.** Bei dem am letzten Sonntage in St. Peter in der Au abgehaltenen Radfahrerfest waren unseren Mitgliedern schöne Erfolge beschieden. Im Neulingsfahren siegte Franz Baumgarten, im Hauptfahren besetzte Hans Blaschko jun. den 1., Franz Baumgarten den 2. und Franz Strohmaier den 3. Platz. Im Damenfahren wurde Frä. Elsa Steinbrecher Erste, Frä. Krempf Dritte und das Altersfahren holte sich Altmeister Heinz Kurz, Prof. Ender den 3. Preis. Heil den Siegern. — Sonntag den 10. d. M. Vormittagspartie, ab 6 Uhr über Curatsfeld nach Amstetten, Führung Strohmaier. Nachmittags ab 2 Uhr, nach Vereinbarung.

* **Autounfall beim Schwarzfahren.** Vorige Woche, Freitag nachts, wurden bei einer Autopartie auf der Rückreise von Amstetten nach Waidhofen mehrere Insassen durch Anfahren des Wagens derart verletzt, daß sie ins Krankenhaus Waidhofen gebracht werden mußten. Eine Person, ein Familienvater, mußte im Krankenhaus verbleiben (seine Frau ist unverletzt geblieben), während die andern nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden konnten. Auch das Automobil erlitt großen Schaden.

* **Wollen Sie Millionär werden?** Tausend Millionen bedeuten in unserer schweren Zeit ein großes Vermögen. Die Klassenlotterie setzt die Milliarde als höchsten Gewinn fest. Außerdem aber kommen noch viele Haupttreffer von Hunderten von Millionen zur Verlosung. Ziehung 1. Klasse 18. und 20. Juni. Ein achsel Los kostet 5.000 Kr., ein Viertel 10.000, ein Ganzes 40.000. Man beilege sich mit dem Ankauf der Lose bei der bewährten „Glücksstelle“ **Josef Stein**, Wien, 1. Bez., Wipplingerstraße Nr. 21, welche gerade die größten Millionen Haupttreffer zur Auszahlung brachte. Wir verweisen auf die heutige Beilage.

* **Konradsheim.** (Vonder Schule.) Wie überall, wurde auch hier am Pfingstamstag von Schulmädchen eine Sammlung für das Kinderhilfswerk durchgeführt, die einen Betrag von K 422.343 ergab, welcher an das nied.-öst. Landesjugendamt, Berufsvormundschaft Waidhofen a. d. Y., abgeführt wurde. Zur Hebung der Gebelraune trug auch die Blasmusik, die unsere junge, aufstrebende Musikkapelle gleichzeitig am Kirchenplatz veranstaltete, ihren Teil bei. Dem Deutschen Turnverein widmeten die Schulkinder der hiesigen Volksschule einen Betrag von K 41.370.

* **Böhlerwerk a. d. Ybbs.** (Liedertafel.) Der am Samstag den 2. Juni l. J. von hiesigen Gesangsverein „Liederfranz“ veranstaltete Piederabend nahm einen

reife, feste Tilde mit ihrem freundlichen Stimmern, die außer Rand und Band geratene Jungmädchenschar, ein wahrer Frühlingsblumenstrauß, dazu die Lehrerin Frä. Berta, die durch ihr ausgezeichnetes Spiel Schwung und Tempo in das ganze Stück brachte. Gab es da nicht genug zum Freuen? Und nun erst die köstliche Babette mit ihrem bereits oben bewunderten Hut, der Dichtwürter Bonholzer (Herr Schölnhammer), Herr Hänsler als verliebter Kaufmann in seiner allgemein bewunderten Maske, endlich die aufgeregte Familie Regierungsrat Häzler (Herr Hochegger, Frau Fausler und Fräulein Schwandl). Wie diese hochanständige Familie suchte ihre Neze um den erhofften Herrn Schwiegerjohn legte, ist geradezu musterbildig zu nennen. Von dem hohen erzieherischen Werte dieses Thoma'schen Einakters ist ja schon oben gesprochen worden. Ich unterstreiche hier nur noch, daß es durch das gelungene Zusammenspiel der Darsteller zu einer pädagogischen Auswirkung sondersgleichen gekommen ist. Man sah manche Mutter eifrig mit ihrem Töchterlein reden, man sah manchen Vater sein Notizbuch hervorholen und eifrig schreiben. (Das Stück ist übrigens in jeder Buchhandlung um 12.000 Kronen erhältlich.) Nun zur Brauttschau! Ehe ich aber von irgend einer anderen hervorragenden Persönlichkeit am medischen Königshofe rede, muß ich Herrn Frits Waas und Herrn Heinz Seeböck rühmend hervorheben. Ihr kühnes Aussehen und ihre gewagten Reiterkunststücke erwarben sich die Bewunderung sämtlicher Zuschauer. (Ich habe sie alle gefragt!) Fr. Grete Mayrhofer als reizende Odibrazes, Herr Sepp Brandstetter als Adihares, Herr Schölnhammer als König und endlich Herr Mayrhofer als Hofmeister, sie alle haben sich sehr gut ausgenommen und ihre Rolle verlebendigt, als ob sie sich seit jeher in Königspalästen herumgetrieben hätten. Habe ich sie nun alle? Es wäre mir sehr peinlich, sollte ich jemand übersehen haben. Halt! Da ist ja noch die Einsagerin Frä. Nemrava im Einsagetasten. Sie war sehr deutlich und das ist das schönste Lob. Dann wären noch Herr Architekt Bukovic als Spielleiter, dessen Kunst wir schon so oft gerühmt haben, daß es gar nicht mehr nötig ist, davon zu brechen und zum Schluß Herr Kircherer als Leiter des Hausorchesters zu nennen. Allen, allen herzlichsten Dank für den vergnügten Abend. Anmerkung: Damit kein Irrtum geschieht, sei betont, daß die Souffleuse natürlich nur für die Darsteller deutlich war, nicht für die Zuhörer.

sehr schönen Verlauf und zeigte vom regen Aufwärtstreben unserer wackeren Sängerschär. Trotz Heiserkeit sang Herr Lehrer Weizengruber sehr schön einige nette Volkslieder zur Laute. Einen Glanzpunkt des Abends bildete die Salontapelle des Herrn Stadtkapellmeisters Pribitzer-Waidhofen a. d. Ybbs. Reicher und begeisterter Beifall war der Lohn. Kurz es war ein sehr schöner und genutzreicher Abend und so konnte es nicht wunder nehmen, wenn noch ein frohes Tänzchen Sängern und Gästen bei flotten Weisen beisammenhielt. Glück auf!

* **Kojenau.** (Schülerreise am 30. Mai.) Drei Uhr morgens. Kaum ein Schimmer des erwachenden Tages und schon stehen Jungen und Mädchen ungeduldig wartend am Bahnhof. Ob sich der Lehrer gar verschlafen hat, bange die einen — der wird schon kommen, tröstend die andern. Und alle sind sie zur rechten Zeit erschienen und dahin gingen bei Nebelgrauen und regenschwangerem Gewölk. Lustige Fahrt bei fröhlichem Sang! Und als es in den Bergriesen des Gesäufes vom furchtbar rollenden Donner widerhallte und die Fluten der Enns mächtig an den wegversperrenden Felsstrümmern zischend und brausend zerstäubten, da stand die Kinderschär wie gebannt vor überwältigendem Eindrud. Allzu schnell war die Fußwanderung von Gtatterboden bis Gesäufeingang und dennoch jubelte alles dem Dampfproß entgegen, das uns den mit Blumen und Kränzen geschmückten Wagen und mit ihm ans Endziel — Admont — brachte. Im Stifte wurden wir, da angemeldet, bereits vom hochw. Vater Anselm erwartet. In leichtverständlichen Worten erklärte er uns die Bücherei und deutete er die wunderbaren Schnitzereien des großen Meisters Stammel, die den herrlichen Bibliotheksaal zieren. Für des Kindes Herz und Verstand war dies dennoch nicht befriedigend. Als sich aber die Pforten ins Museum öffneten, da gabs zu schauen und zu staunen, denn fabelhaft ist der Inhalt nicht nur an Menge, sondern hauptsächlich an exotischen Seltenheiten, Schätze, nicht zu beschreiben, in wundervoller Anordnung. Augen und Mund, angelweit geöffnet, sogen gleichsam die Dinge auf, um sie nie wieder zu vergessen, den

Was vergangen kehrt nicht wieder,
Über ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück.

* **Ybbsitz.** (Sängerschaft des „Engelsbergbundes“ Wien 1.) Am 2. Juni besuchte der „Kaufmännische Sängerkhor Engelsbergbund“ den hiesigen Männergesangsverein. Die mittags angekommenen Wiener Sängern wurden bei ihrer Ankunft vor dem Vereinsheim vom M.G.B. empfangen und vom Herrn Obmann begrüßt. Der Abend vereinte die Gäste und Sängern mit ihren Angehörigen. Auch eine stattliche Zahl Ybbsitzer hatte sich eingefunden, sodaß der geschmackvoll decorierte Saal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Eingeleitet wurde der Abend mit der Ouverture in C-Dur von Franz Schubert, welche vom Ybbsitzer Salonorchester unter altbewährter Leitung des Herrn Josef Pechhader vorgetragen wurde. Hierauf begrüßte der Obmann des Ybbsitzer M.G.B. die Gäste aus Wien, sowie einige aus Waidhofen erschienene Sängern, besonders Herrn Rud. Böcker. Herr Bürgermeister Fr. Germershausen begrüßte namens der Gemeinde Ybbsitz die erschienenen Gäste. Ehrenobmann des Engelsbergbundes Herr Thomasberger dankte für die Begrüßungsworte und übergab an den Ybbsitzer M.G.B. zur Erinnerung an die Sängerschaft einen herrlichen, mit einer schönen Widmung versehenen Pokal. Frä. Elise Göbler überreichte den Wiener Gästen, die mit ihrer Fahne erschienen waren, ein Fahnenband nach einer Ansprache des Vorstandes Herrn F. Windischbauer, der alle Sängern und Anwesenden aufforderte, treu und e i n i g zur deutschen Fahne zu stehen, um unser Volk wieder an den Platz zu bringen, wo das deutsche Volk hingehöre. Daraufhin gelangten unter trefflicher Leitung des Herrn Chormeisters Halenöhrl vom Engelsbergbund die Chöre: „Waldeise“ von E. S. Engelsberg und „Des Handwerksburschen Lied“ von Viktor Keldorfer zur munterkühligen Vorführung. Gast und Konzertsänger Herr Willi Hönig verstand, trotzdem der Saal nichts weniger als akustische Bauart besitzt, seine Solovorträge „Gralszählung“ aus Hohengrin“ von Richard Wagner und die Arie aus der Oper „Die Afrkanerin“ von G. Meyerbeer, nebst einigen Wiener-Kouplets stimmungsvooll zur Geltung zu bringen, wozu auch die vorzügliche Begleitung am Pianino durch Herrn F. Hasenöhrl beitrug. Wiederum erklangen die Weisen des Orchesters im Andante der 1. Symphonie von L. von Beethoven. Das Sängerkränzchen Ybbsitz brachte unter Leitung des Chormeisters Fritz Rouschal den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Chor von G. Wohlgemut „In der Fremde“ zum Vortrage. Als Gesamtkhore wurden „Wir wollen nicht verzagen“ von Herrn Lehrer Rud. Böcker und „St. Michel“ von Karl Dastite, wuchtig und schwungvooll gesungen. Ersteren

Chor dirigierte Dichter und Komponist Böcker selbst. Beide Chöre wurden mit tosendem Beifall aufgenommen. Herr Josef Windischbauer beglückwünschte Herrn Böcker zur Schaffung dieses kerndeutschen, aufmunternden Werkes in der großen Not des deutschen Volkes und gab der Hoffnung Ausdruck, es möge ein Baustein zu neuem Aufstieg Deutschlands sein. Anschließend an diese Worte übergab er im Namen des Vereines ein Ehrengeschenk. Der Bruderbund sang noch „Abschied“ von Ad. Kirchl und „Deutsches Freiheitslied“ von E. S. Engelsberg, wofür ihm, besonders für das letztere, andauernder Beifall gezollt wurde. Außer den programmäßigen Darbietungen folgten noch heitere und humorvolle Sololieder des Herrn Lindner aus Wien und des Herrn Sackl aus Ybbsitz. In fröhlicher Stimmung blieb die Zuhörerschaft bis zur mitternächtigen Stunde beisammen. Sonntag um 1/9 Uhr bewegte sich die stattliche Sängerschär vom Vereinsheim unter den Klängen eines flotten Marches unserer heimischen Blechmusik, die sich in lebenswürdiger Weise zur Verfügung des M.G.B. gestellt hat, auf den Marktplatz. Dort wurden die Gesamtkhore des Vorabends noch einmal vor einer nach hunderten zählenden Zuhörerschaft gesungen. In der Kirche sang der Engelsbergbund um 1/10 Uhr die Deutsche Messe von Franz Schubert. Mit Blumen geschmückt, von den Sängern und vielen Ybbsitzern begleitet, zogen um 3 Uhr die Gäste auf den Bahnhof und nach herzlichem Abschiedsworten und der Zusicherung eines baldigen Wiederkommens, trafen die Wiener Gäste die Rückfahrt nach Wien an. Da auch das Wetter der Veranstaltung gütig war, kann man mit Recht dieselbe als gelungen bezeichnen. Allen, die sich um das Zustandekommen der Sängerschaft bemüht haben, sei herzlich Dank gesagt. Es wäre nur wünschenswert, wenn ähnliche Veranstaltungen mit dem Ziele „Blüte des deutschen Liedes“ häufiger getroffen würden.

* **Hausmenning-Ulmerfeld.** (Fahnenenthüllung.) Am Pfingstsonntag feierte der deutsche Turnverein Hausmenning-Ulmerfeld das Fest seiner Fahnenenthüllung, welches im Großen und Ganzen einen recht guten Erfolg zeigte. Ruhe, Ordnung und deutscher Geist waren seine Führer. Das Fest fand am Vorabende seinen Anfang, indem genannter Turnverein seiner künftigen Fahnenmutter, Frau Oberdirektor Berta Jahn, ein Ständchen, verbunden mit einem Fadelzug darbrachte. Begünstigt durch eine schöne Witterung gestaltete sich die Fahnenenthüllung zu einem schönen, schlichten, echt deutscher Männerart entsprechenden Feste. Mit wahrer Bewunderung wurden mit allen Kräften die erforderlichen Vorarbeiten getroffen, um nur das Fest zu einem recht guten Abschluß zu bringen und der Erfolg blieb nicht aus. Früh morgens schon regte sich in jeder Turnerbrust der Gedanke auf ein gutes Gelingen des Festes und zogen die Turner schon bei Morgengrauen aus, die auswärtigen Turnbrüder zu empfangen. Um 8 Uhr früh fand das Fest seinen Anfang, indem der Turnverein Hausmenning-Ulmerfeld ein Wettturnen veranstaltete, woran sich Turnbrüder der Turnvereine Amstetten, Waidhofen, Hausmenning-Ulmerfeld, Haag und St. Valentin beteiligten. Mit wahrer Lust konnte man beobachten, wie die einzelnen Wettturner mit aller Anstrengung arbeiteten, um für ihre Vereine die Ehre des Sieges zu erringen. Um 10 Uhr vormittags fand das Fest seinen Höhepunkt in der eigentlichen Fahnenenthüllung. Die Turnvereine versammelten sich vor dem Schulgebäude zum gemeinsamen Abmarsch zum Festplatz der Fahnenenthüllung. Um 1/11 Uhr kam auf geschmücktem Wagen und unter Musikklängen die Fahnenmutter angefahren. Der Vereinsobmann Herr Leopold Bichler begrüßte nun alle erschienenen Vereine und Festgäste, insbesondere die werte Fahnenmutter, und schilderte in kurzen Worten die eigentliche Bedeutung des Festes, worauf Herr Ing. Hugo Scherbaum das Wort ergriff, dessen Feltrede, durchglüht vom völkisch nationalen Gedanken, einen stürmischen Beifall seitens der Festgäste auslöste. Hierauf nahm die Fahnenmutter die Enthüllung der Fahne vor. Nach erfolgter Schmückung durch Erinnerungsbänder seitens der deutschen Frauen- und Mädchen, des deutschen Männergesangsvereines, der Sängerrunde „D'Stoana“ und der deutschen Ferialverbindung „Spysgau“ und Benagelung der neuen Vereinsfahne, sowie nach vollzogenem Fahnenhinhängen richtete der Obmann Herr Fichler an alle teilnehmenden Festgäste herzlichste Dankesworte. Nachmittags um 2 Uhr fand unter zahlreicher Beteiligung das Schauturnen statt, nach dessen Schluß die Siegerverkündigung vorgenommen wurde. Als Sieger gingen hervor: 1. Rang Tbr. S i n t e r m a n n e r Franz, Td. Waidhofen a. d. Ybbs 96 Punkte; 2. Rang Tbr. M i d Otto, Td. St. Valentin 86 Punkte; 3. Rang Tbr. S o c h e g g e r Franz, Td. Waidhofen a. d. Ybbs 85 Punkte; 4. Rang Tbr. S c h i e l Hans, Td. Waidhofen 82 Pkt.; 5. Rang D i s t u s Alfred, Td. Hausmenning-Ulmerfeld 80 Punkte. Der deutsche Turnverein mit seinem strammen Obmann Herrn Leopold Bichler kann mit Stolz auf dieses, in jeder Beziehung höchst gelungene Fest zurückblicken. Auf ein weiteres gutes Gelingen dieser deutschen Sache ein kräftiges „Gut Heil!“

Deutsche Bauern, leset und verbreitet den „Bauernboten“

Ihr Kapital wird mit Vorteil gut und sicher angelegt und bei prima Sicherstellung 60% jährliche Verzinsung gewährleistet. **Wir geben Geld** auf Häuser, Villen, Wien oder Provinz, Güter, Landwirtschaften, Landhäuser, Gründe, eventueller Verkauf derselben, Belehnung von Wertpapieren, Schmuck, Waren aller Art, Finanzierung von Geschäften, Gesellschaften, Besorgung von stillen und mittätigen Kompagnons, für alle Geschäftsweize zu realen Bedingungen. Verbindungen im In- und Auslande. (Bei Anträgen Retourporto erbeten.) **Bank- u. Handelshaus „Heimat“, Wien IV., Schwarzenbergpl. 12.** **Telephon-Nummer Interurban 56-4-87.** 3330

Pöchlarn—Kienberg-Gaming—Ybbsitz—Waidhofen a. d. Ybbs.

		P. 2111	P. 2113	P. 2115	P. 2117	Stationen	P. 2112	P. 2114	P. 2116	P. 2118			
		— 5 ⁴²	7 ⁴⁰ 9 ¹³	15 ⁰⁰ 14 ¹⁵ 16 ²³ 16 ¹¹	15 ⁵⁵ 17 ⁴³	ab Wien Westbahnhof . an ab St. Pölten an	*8 ¹⁵ 9 ⁴⁵ 6 ⁵¹ 7 ³⁴	11 ³⁵ 9 ⁴⁵	14 ²⁵ 15 ⁴⁵ 13 ⁰³ 13 ⁵⁵	21 ⁴⁰ 23 ⁰⁵ 20 ¹⁷ 20 ⁰⁰	*Vom 30. VI. bis 17. IX.		
		642	1035	1738	1940	ab Pöchlarn an	600	840	1211	1830			
		652	1045	1747	1950	■ Erlauf ▲	552	832	1202	1822			
		703	1056	1758		▼ Petzenkirchen P. H. ▲	540	820	1150	1810			
		708	1102	1805	2006	▼ Wieselburg a. d. Erlauf	536	816	1146	1806			
		714		1811		▼ Mühling P. H. ▲	528		1188				
			1116			▼ Schauboden-Unternberg .				1749			
		728	1122	1824	2025	▼ Purgstall ▲	516	757	1124	1745			
						▼ Merkenstetten P. H. ▲							
		744	1138	1839	2040	▼ Scheibbs ▲	502	743	1108	1731			
		749	1143	1844		▼ Neustift P. H. ▲		737	1103	1726			
		755	1149	1850	2051	▼ Neubruck ▲	451	732	1058	1721			
						▼ Fürteben P. H. ▲							
			1153	1854		▼ Peutenburg P. H. ▲		727		1716			
		810	1204	1905	2106	an ab	435	716	1042	1705			
		<u>G.</u> 3151	<u>G.</u> 3153	<u>G.*</u> 3155	<u>G.+</u> 3159	Kienberg-Gaming	<u>G.</u> 3152	<u>G.</u> 3154	<u>G.</u> 3156	<u>G.</u> 3158	<u>G.*</u> 3160		
			1235		1915	ab an	700		1650				
						▼ Gstetten P. H.* ▲							
			1247		1927	▼ Gaming P. H. ▲	649		1639				
			1319		2000	▼ Pfaffenschlag ▲	620		1610				
			1330		2011	▼ Holzapfel P. H.* ▲	605		1555				
			1338		2019	an Lunz ab	555		1547				
			1353		2035	ab an	549	1039	1535				
			1357	1621	1822	▼ Kasten P. H.* ▲	544	1034	1531				
			1407	1625	1826	▼ Stiegengraben P. H.*	534	1024	1521				
413		1422	1635	1836	2049	▼ Göstling ▲	524	1014	1511	2016	2224		
425		1433	1704	1849	2059	▼ Kogelsbach ▲		942	1456	2004	2212		
434		1448	1716	1900		▼ St. Georgen a. R. ▲		931	1447	1953	2202		
438						▼ Ober-Einöd P. H.* ▲				1948			
442		1455	1733	1917		▼ Königsberg P. H.* ▲		921	1438	1943	2153		
446		1459	1737	1921		▼ Blamau P. H.* ▲		916	1434	1938	2148		
452		1505	1743	1927		▼ Oisberg P. H.* ▲		910	1428	1932	2142		
502		1515	1805	1936		▼ Groß-Hollenstein ▲		902	1421	1924	2134		
						▼ Saimannslehen P. H.*							
510		1523	1814	1944		▼ Klein-Hollenstein ▲		840	1406	1902	2112		
516		1529	1820	1950		▼ Hohenlehen P. H.* ▲		831	1359	1853	2105		
			1826			▼ Waidach P. H.* ▲				1847			
526		1539	1830	2000		▼ Seeburg P. H. ▲		821	1349	1843	2056		
538		1550	1846	2008		▼ Opponitz ▲		815	1343	1837	2250		
543		1555	1851	2013		▼ Furth-Prolling P. H.*		752	1337	1805	2043		
553	<u>G.</u>	1604	1901	2023		▼ Gaissulz P. H.* ▲	<u>G.</u>	742	1328	<u>G.</u>	1755	2034	
559	3251	1609	1957	2028		an Gstadt ab	3252	737	1323	3254	1750	2029	
		608	1531			ab Ybbsitz an		530			1359		
		615	1538			▼ Ederlehen P. H.* ▲		522			1351		
		620	1543			▼ Steinmühl P. H.* ▲		516			1345		
		625	1548			an Gstadt ab		510			1339		
601	627	1610	1550	1910	2030	ab Gstadt an		508	735	1322	1337	1749	2027
	631		1554			▼ Kraillhof P. H.* ▲		504			1333		
614	639	1620	1604	1924	2041	▼ Waidhofen a. Y. L.-B. ▲		458	725	1313	1327	1739	2017
620	645	1625	1610	1930	2046	an Waidhofen a. d. Y. ab		450	715	1305	1315	1725	2009
7 ³⁵	7 ³⁵	17 ³⁰	17 ³⁰	22 ⁰⁸	22 ²⁸	ab Amstetten an		3 ³⁰	6 ¹⁰	12 ⁰⁵	12 ⁰⁵	15 ⁴⁵	19 ²⁵
11 ³⁵	11 ³⁵	20 ²⁰	20 ²⁰	5 ¹⁵	1 ²⁵	an St. Pölten ab			7 ⁴⁰	7 ⁴⁰	7 ⁴⁰		
10 ¹⁰	10 ¹⁰	23 ⁰⁵	23 ⁰⁵			an Wien Westbahnhof . ab	23 ³⁵	23 ³⁵	9 ¹⁰	9 ¹⁰	11 ²⁰	16 ²⁵	

An den mit * bezeichneten Stellen hält der Zug im Bedarfsfalle.

Verkehr täglich ausgenommen Samstag

* Verkehrt nur an Samstagen, Sonn- und Feiertagen

Aus Amstetten und Umgebung.

Todesfälle. Am Samstag den 3. d. M. verschied nach langem, schwerem Leiden Frau Franziska Petrich, Offiziälgattin, im 48. Lebensjahre. Das Begräbnis fand am Dienstag den 5. d. M. um 1/2 6 Uhr abends statt. — Am Montag den 4. d. M. verschied nach längerem Krankenlager Herr Josef Daiberger, Altbürgermeister der Gemeinde Dorf Haag und Gastwirt, im 38. Lebensjahre. Daiberger hatte den Weltkrieg mitgemacht und erlag jetzt einer tödlichen Lungenkrankheit.

Turnverein. (Außerordentliche Hauptversammlung.) Der deutsche Turnverein Amstetten hält am Mittwoch den 20. Brachmond (Juni) d. J. um 8 Uhr abends in seinem Vereinsheim (Gasthof Neu) eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die von sämtlichen ausübenden Mitgliedern unbedingt zu besuchen ist. Auf der Tagesordnung steht: 1. die Erbauung einer Vereinsturnhalle. 2. Die Ergänzung der Vereinsstatuten in Folge der beim heurigen Gaurturntage zu Pöchlarn beschlossenen Zusätze zu den Gausatzungen.

Sonnwendfeier. Der deutsche Turnverein Amstetten wird, wie alljährlich, auch heuer am 24. d. M. abends in der üblichen Weise die Sonnwendfeier abgehalten und werden nähere Mitteilungen darüber nächstens verlautbart werden.

Sammelergebnis. Die hiesige Berufsvormundschaft weist als bisheriges Ergebnis der offiziellen Sammelstage zu Pfingsten 12 Millionen Kronen aus. Von etwa acht Gemeinden müssen die Ergebnisse erst einlaufen.

Ein sonderbarer Abbau. Nach der neuen Fahrordnung fährt jetzt zum erstenmal, seitdem die Westbahn besteht, ein Schnellzug durch den Bahnknotenpunkt Amstetten, ohne hier zu halten. Es ist dies der D-Zug 209, der um 1 Uhr nachts Richtung Linz durchfährt. Uns will scheinen, daß man auf solche Weise unser finanzielles Bahn-Miserere — wie so viele andere Schäden in unserem Staatswesen — nach des spanischen Ritters Don Quichot Manier zu bekämpfen strebt.

Im Kleinen groß, im Großen klein
Und das Defizit wird behoben sein!

Volksbildungsverein Amstetten, Schullino. Ein großer Schritt nach vorwärts wurde durch diesen Verein insofern getan, als er die neueingeführten Krupp-Ernmann Magister II aus den Fabriken Essen und Dresden ankauft. Diese Maschine, nebstbei bemerkt ein Meisterwerk der deutschen Technik, dient nicht nur für Projektion, sondern ist auch mit einer fein durchgearbeiteten Kinomaschine ausgestattet. Der Apparat erregt allseits große Bewunderung. Als Lichtquelle dient eine 1000kerzige Röhrenwattlampe, die neueste Schöpfung der Firma Ernmann in Dresden. Motor und Lampe können an jede Lichtleitung ohne viel Vorbereitungen angeschlossen werden. Der Volksbildungsverein stellt dieses deutsche Wunderwerk der Schulleitung der Volks- und Bürgerschule zur Verfügung und wurde bereits der Apparat im Turnsaale der Bürgerschule in Amstetten einmontiert. Die Bedienung ist die einfachste

möglichste und wurde dieselbe in uneigennützigster Weise von Herrn Oberleitner, Lehrer, übernommen. Die Schulleitung vorgenannter Schule will den Schülern allwöchentlich einen Lichtbilder- oder Kinovortrag (wissenschaftlich bringen. Schon aus diesem Grunde kann die Anschaffung nicht genug betont werden. Die Kosten des Magister II waren bedeutende, der Apparat stellt sich auf rund 18.000.000 Kronen und wurde das Geld durch Darlehen in einigen Tagen bei 32 Herren und Frauen der Stadt Amstetten aufgebracht. Die Darlehen sind unverzinslich und gebührt allen Gebern der beste Dank. Ferners trägt die Kosten des Apparateinbaues in dankbarer Weise der hiesige Ortschulrat, auch ihm sei an dieser Stelle für das große Entgegenkommen gedankt. Ein treuer Berater und Förderer in dieser Sache ist auch Herr Schuldirektor Walter Unterberger. Die Erstaufführung dürfte anfangs nächster Woche vor sich gehen. Wir beglückwünschen die Leitung des hiesigen Volksbildungsvereines zu dieser hochwichtigen Neueinführung, sowie dessen Obmann Herrn Alois Hofmann, welcher durch seine Tatkraft die ganze Anschaffung ermöglichte.

Strassenverhältnisse. Der elende Zustand der Reichsstraße ist ja sprichwörtlich. Wer aber die Einmündung der Bahnhofstraße in die Wienerstraße näher bezieht, der findet Löcher in der Pflasterung, die für den Verkehr geradezu gefährlich werden. Vielleicht bemüht sich die Reichsstraßenverwaltung doch einmal, diese Schäden zu beheben, um einem Unfall vorzubeugen.

Preinsbach. (Auszeichnung.) Der Bundespräsident hat dem Wirtschaftsbefizer Herrn Josef Grimm, Bürgermeister der hiesigen Gemeinde, den Titel eines Dekonomierates verliehen.

Mauer-Dehling. (Auszeichnung.) Dem Gastwirte Herrn Franz Leonhartsberger (Hüttmeier) in Mauer bei Amstetten, ist vom deutschen Ordensrate i. B. die deutsche Ehrengedenkmünze am schwarz-weiß-roten Ordensbande mit dem Kampfzeichen verliehen worden.

(Spende.) Das männliche Pfllegepersonal der hiesigen Landes-Heil- und Pfllegeanstalt hat zu Gunsten des Deutschen Schulvereines einen Betrag von 104.000 Kronen und das weibliche Pfllegepersonal der Anstalt für den gleichen Zweck einen Betrag von 73.000 Kronen gespendet. Treudeutscher Dank hiefür.

Neuhofen a. d. Ybbs. (Wohltätigkeitsakt.) Der Wirtschaftsbefizer Herr Johann Helm in Frieberstetten hat auch heuer wieder 300 Kilo Korn zur Vermahlung für die mittellosen Gemeindeangehörigen gespendet, wonon der Bäckermeister Herr Johann Kneidinger billiges Brot für die Vorgenannten abgeben konnte. Herr Helm, ein charaktervoller, jeder Scheinheiligkeit und Falschheit abholder Mann, hat solche Wohltätigkeitsakte schon durch Jahre hindurch ausgeübt. Das Ehepaar Helm war es auch, das eine neue Glocke zum neuen Geläute gespendet hat, wodurch die Gemeindeangehörigen eine bedeutende Summe, die sonst durch Sammlung aufzubringen gewesen wäre, erspart geblieben ist. Herr Helm

war es auch, der in der jetzigen Pachtperiode die gänzlich herabgekommene Gemeindejagd im Versteigerungswege um mehr als eine Million einlizierte (es war damals der erste Millionenbetrag für eine Jagd in der Umgebung) und dadurch der Gemeinde zu einem höheren Pachteinkommen verholfen hat. Seine Konkurrenzgegner in der Gemeinde prophezeiten ihm damals das Abwirtschafsten. Nun haben dieselben auf einmal ihr fürsorgliches Herz für die Gemeinde und ihre gefüllten Briestaschen im Kasten entbedt und möchten wieder zur Jagdherren-Stellung gelangen, die sie auf Kosten des vorigen Wächters Dobner von Dobenau — der sich vom Jahre 1913 bis in seinem Jagdgebiete nicht ansehen ließ — zum Schaden der jagdlichen Verhältnisse nicht allein im Gemeindegebiete Neuhofen, sondern auch in dem Gemeindegebiete Kornberg sowie in der Koburgischen Eigenjagdgebieten Mitterberg und Bretterwald — welche alle zur Dobnerischen Jagd gehörten, zu spielen schienen. Zur Bekräftigung dessen sei erwähnt, daß der vormalige Pächter Dobner durch diese jagdliche Mißwirtschaft ganz ohne Jagd ankam und sich der Jagdausschuß Neuhofen 1919 veranlaßt sah, in einer Sitzung diese gröblichen Mißstände zur Sprache zu bringen und sozusagen eine Art Jagdordnung unter Beaufsichtigung des Jagdausschusses zu beschließen. Dies sei hiemit jenen Leuten zu Gemüte geführt, die jetzt den Frieden der Gemeinde der Jagd halber zu stören suchen. Herr Helm, der die Jagd noch kaum ein Jahr besitzt und einer angemessenen Pächterhöhung durchaus nicht widerstrebt, dabei die Jagd rationell bewirtschaftet, gibt anstatt an die Leuten in der Gemeinde durchaus keinen Anlaß, sich feindselig gegen ihn zu stellen. Dies wolle auch Herr Abgeordneter Geyer freundlichst zur Kenntnis nehmen und sich gegenwärtig halten, wenn ihn gewisse Leute aufsuchen und an ihn das Ansinnen stellen, er soll sie in ihren Plänen unterstützen, denn:

Eines Mannes Rede ist keine Rede,
Man muß sie hören beede.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter in der Au. (Eine Kalbin von der Weide gestohlen.) In der Nacht vom 23. zum 24. Mai wurde von der auf dem sogenannten Haberg, Gemeinde Erth, gelegenen Weide, auf welcher 43 Stück Vieh sich befinden, eine 1 1/2-jährige Kalbin von bisher unbekanntem Täter entwendet. Der Eigentümer der Kalbin namens Franz Schreiner, Besitzer am Strigelleschen Nr. 42, Gemeinde Kürnberg, erleidet hiedurch einen Schaden von Kronen 4.000.000.

(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zu 3. d. M. wurde bei dem Besitzer des Gutes Steffelmayer Nr. 26 in Hartlmühl, Gemeinde Weistrach, namens Ferdinand Krennmayer ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter sprengten das eiserne Fensterkreuz heraus und stiegen sodann durch die Oeffnung in den Keller ein, von wo sie in das Innere des Hauses gelangten. Hier entwendeten sie ein im Vorhause stehendes Fahrrad mit Marke „Dürkopp“, die Felgen rot und schwarz lackiert, ausgebogener Lenkstange, die Griffe lilafärbig, versehen mit Freilauf und Rücktrittsbremse. Der Besitzer Krennmayer erleidet durch diesen Diebstahl einen Schaden von Kronen 1.200.000, ferner durch das Ausbrechen des Kellerfensters einen weiteren Schaden von 60.000 K. — Ein weiterer frecher Einbruchsdiebstahl wurde in derselben Nacht bei dem Besitzer Josef Mayr am Gute Dittler Nr. 27 in Hartlmühl, Gemeinde Weistrach, verübt. Hier drang einer der Täter nach Ausbrechen des eisernen Fensterkreuzes in die Mägdekammer, während der zweite vor dem Fenster den Aufpaffer machte. Die in der Kammer schlafenden Mägde Maria Prinz, Maria Weidinger und Maria Hartel wurden erst in dem Moment wach, als ihnen der unbekannte Einbrecher mit einer Taschlampe ins Gesicht leuchtete. Die Magd Maria Hartel wollte sodann aus dem Bette springen und das elektrische Licht aufdrehen, wurde jedoch vom Täter, welcher einen Revolver in der Hand hielt und mit dem Erschießen drohte, daran gehindert, der Täter entwendete hierauf ein dem Knechte Johann Rogler gehöriges Fahrrad im Werte von 870.000 K, sperrte sich die Haustüre auf und flüchtete. Das Rad trägt die Marke „Deutsche Vira“ ist mit Torpedofreilauf, abwärts gebogener Lenkstange und neuen Mänteln versehen. Wie seitens der Gendarmerie erhoben wurde, wurden beide Einbruchsdiebstähle von zwei jüngeren Burschen aus Steyr, welche sich am Abend vorher bei den genannten Häusern herumgetrieben hatten, verübt. Vor dem Ankauf der beiden entwendeten Räder wird gewarnt.

Besitzveränderungen.

Vom 27. Mai bis 2. Juni 1923.

Bezeichnung der Realität	Borbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Berghaus Nr. 31 und 33 samt Gründen, (Hinterholz) Schwarzenberg	Anton Joz	Aktiengesellschaft zum Betriebe der Ybbsstaler Steinkohlenwerke de Mojo in Wien	Kauf	145 Mill.
Obermühlberg Nr. 7, 1. Kraihofrotte, Landgemeinde Waidhofen (Hälfte)	Johann Tazreiter	Anna Tazreiter	Erbchaft	26.500
Schieferödhäusel Nr. 44, Rotte Angerholz (Hälfte)	Marie Spiegl	Josef Hoffschweiger	Ehepakte	675.000
G.-P. 1547/2 Weide, 1549/2 Acker und 1551/2 Wiese in Konradsheim, 2. Pöchlauerrotte	Ludwig Studeregger	Ambros und Marie Ritt	Kauf	2.800.000
Unteröd Nr. 8 und Unterödhäusel Nr. 24 samt Gründen, Rotte Wühr, Sonntagberg (Hälften)	Stefan Schaupp	Zäzilia Schaupp	Erbchaft	9.950.000
Kranzlererb Nr. 9 und Waldparz. 1133, Rotte Dornleiten, Hollenstein	Michael Sonnleitner	Josef und Angela Kopf	Uebergabe	60.000.000
Haus Nr. 121 in Markt Zell, Grundstücke in Windhaag	Franz u Maria Langsenlehner	Peter und Sabine Riegler	„	15.000.000
Oberpöchl Nr. 86 in St. Georgen an der Klaus (Hälfte)	Klara Ritt	Josef Ritt	Ehepakte	4.000.000

Bienenwage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
Mai	dkg	dkg		dkg	dkg
30.	25	—	3.	40	—
31.	85	—	4.	—	45
Juni			5.	—	25
1.	—	40	6.	—	10
2.	75	—			

Sie sind überarbeitet.

Seciferrin flüssig oder in Tabletten schafft neue Arbeitskraft.

Ärztlich verordnet. Schutzmarke „Galenus“. In allen Apotheken.

Europäische Handels- und Industrie-A.-G., Wien XIII., Hietzinger Hauptstrasse 80.

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbücherei empfiehlt sich C. Weigand, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.

Zum 25-jährigen Bestande der städtischen Sicherheitswache.

Am 1. Mai waren 25 Jahre verflossen, seit die Neuorganisation des Sicherheitsdienstes in unserer Stadt durchgeführt und die Sicherheitswache aufgestellt wurde, so daß es vielleicht angebracht erscheint, eine kurze Rückschau auf die Verhältnisse bei der Aufstellung der Wache und die seither eingetretenen Wandlungen zu machen; ist es doch gebräuchlich, anlässlich derartiger Gedenktage die Vergangenheit in Erinnerung zu bringen.

Bis zum Jahre 1897 war zur Besorgung des Sicherheitsdienstes in der Stadt nur ein „Polizeimann“ und 6 Nachwächter (für jeden Stadtteil zwei) bestellt. Bei größeren Kriminalfällen intervenierte die Gendarmerie.

Da der Polizeimann von allen möglichen anderen Diensten in Anspruch genommen war, blieb ihm selbstverständlich für seinen eigentlichen Beruf die wenigste Zeit übrig, so daß es naheliegend war, daß hier Wandel geschaffen werden mußte, umso mehr, als damals die Stadt einen bedeutenden Aufschwung nahm.

Wiederholt erging von der k. k. Statthalterei der Auftrag, eine Vermehrung der Sicherheitsorgane vorzunehmen und in der Gemeinderatsitzung vom 29. Dezember 1897 wurde mit folgendem Antrag des Stadtrates zu dieser Frage Stellung genommen.

„Der Stadtrat beantragt ad sub Post g „öffentliche Sicherheit“: „Der Gemeinderat wolle beschließen; zur Besorgung des Polizeidienstes sind drei neue Polizeiwachmänner anzustellen mit einem Jahresgehalt von 400 fl. und es wird für Beistellung der Montur in Natura ein Pauschalbetrag von 100 fl. jährlich pro Mann ausgeworfen. Es sind daher für diesen Zweck in das Präliminare für das Jahr 1898 1500 fl. einzustellen.“

Es ist ein Nachdienst zu organisieren und nach Durchführung der Organisation sind die Nachwächterstellen aufzulassen.

Mit der Durchführung der Organisation und der Anstellung der Polizei-Wachmänner nach vorheriger Konkursauschreibung wird der Stadtrat beauftragt.“

Der Bürgermeister verweist darauf, daß die hohe k. k. Statthalterei auf einer entsprechenden Vermehrung der Sicherheitswache bestehe und die Lösung dieser Frage urgiere.

Dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte einstimmig angenommen und John der Titel 15 in der Bedeckung 1738 fl. und im Erfordernisse mit 6460 fl. angenommen.

In der Stadtratsitzung vom 4. Feber 1898 wurde die Offertauschreibung von 3 Polizeimannstellen, in der Sitzung vom 1. April 1898 auf Grund der eingelangten Offerte die Anstellung der Bewerber Leopold Forstner, August Diewald und Josef Bild und in der Sitzung vom 7. April der Entwurf einer Dienstesinstruktion beschlossen.

Der bisherige Polizeimann Josef Ruprecht wurde zum Wachführer ernannt und das im rückwärtigen Teile des Rathauses im 1. Stock befindliche Lokal, in dem das Forstamt untergebracht war, als Wachzimmer eingerichtet.

Mit 1. Mai, nach Einlangen der in Wien beschafften Monturen (die Adjustierung war ähnlich der Wiener Wache) traten die Vorerwähnten ihren neuen Beruf an und aus ehrbaren Handwerkern waren über Nacht Hüter des Gesetzes geworden, die wohl die große Verantwortung, die der Sicherheitsdienst mit sich bringt, auf sich nehmen mußten, um deren fachliche Ausbildung man sich jedoch von allem Anfang an nicht viel kümmerte.

Der Dienst wurde so eingeteilt, daß nach 48 Stunden Dienst ein freier Tag folgte, an dem jedoch bis 5 Uhr nachmittags Kasernbereitschaft gehalten werden mußte und erst dann ein Ausgehen erlaubt war.

An Samstagen und Sonntagen wurde auch der Insassant des Oberkammeramtes als Aushilfswachmann verwendet.

An Befoldung erhielt der Wachmann, wie schon aus dem angeführten Stadtratsantrage hervorgeht jährlich 400 fl., also im Monat 33 fl. 33 kr., eine, auch für die damaligen Verhältnisse mehr als bescheidene Entlohnung, die dann auch eine der Hauptursachen war, daß alsbald ein großer Wechsel der Wachorgane eintrat, so daß im Laufe von einigen Jahren nicht weniger als 14 Wachmänner hier in Stellung waren.

Daß bei einem derartigen Wechsel nicht immer eine sorgfältige Auswahl der Bewerber vorgenommen wurde, ist naheliegend und waren auch tatsächlich unter den Aufgenommenen Einige darunter, die alles eher als für das Amt eines Sicherheitsorganes geeignet waren, daher gleich wieder entlassen werden mußten.

Dies trug natürlich zur Hebung des Ansehens der Wache nicht bei.

Eine der Ursachen, daß die Wache das für sie unentbehrliche Ansehen in dem Maße, wie es notwendig gewesen wäre, damals nicht genoß, war auch, und zum nicht geringsten Teil, der Umstand, daß sich um die Schulung und Weiterbildung der Wachorgane niemand kümmerte.

Man stellte ihnen keinerlei Lehrbeihilfe zur Verfügung und überließ es ganz dem Bildungsdrange jedes Einzelnen, sich das notwendige Fachwissen anzueignen.

Als Beispiel möge nur dienen, daß erst im Jahre 1903, also nach 5-jährigem Bestande, die damaligen Wachorgane sich aus eigenen Mitteln eine kleine Ausgabe des Strafgesetzes anschafften.

Bis dahin waren ein „Handbuch für Polizeiorgane“, das jedoch mehr Inserate als Lehrstoff enthielt und eine

geschriebene alphabetische Zusammenstellung der „wichtigsten polizeilichen Bestimmungen“ die einzigen Quellen, aus denen die Wachorgane ihr Wissen schöpfen konnten.

Die Polizei wurde eben von allem Anfang an als ein notwendiges Uebel betrachtet, das der Gemeinde wohl Geld kostet, aber keines einträgt, darum ihre stets etwas stiefmütterliche Behandlung.

Zumeist verging vom Freiwerden einer Wachmannsstelle bis zur Wiederbesetzung eine geraume Zeit, so daß der „Neue“ von den „Alten“, die durch das Fehlen des Einen natürlich stark litten, da sie ja für denselben Dienst machen mußten, daher fast keine freie Zeit hatten, schon sehnsuchtsvoll erwartet wurde.

Der Neuausgenommene mußte daher gleich Dienst machen. Heute noch in seinem bisherigen Berufe tätig, gab man ihm morgen einen Säbel in die Hand und räumte ihm damit die im Gesetze für ein öffentliches Sicherheitsorgan vorgesehenen Rechte und Pflichten ein, wahrscheinlich von der Anschauung ausgehend, „wem Gott gibt das Amt, dem gibt er auch den Verstand“.

Daß dies nicht immer der Fall war und auch ein ausgedienter Unteroffizier ohne Ausbildung nicht gleich ein tüchtiger Wachmann wurde, lehrte die Erfahrung und es muß als Glück bezeichnet werden, daß die Stadtgemeinde diese Sorglosigkeit nicht teuer bezahlen mußte.

Die schlimmen Erfahrungen, die mit dem steten Wechsel der Wachmänner gemacht wurden, bewogen endlich den Stadtrat über Drängen des damaligen Amtsrates Herrn Pribil eine bescheidene Gehaltserhöhung zu bewilligen und langsam eine allgemeine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen.

Im Jahre 1906 wurde die Stelle eines Wach-Inspektanten neu systemisiert und der gewesene Bezirks-gendarmeriekommandant von Scheibbs, Herr Anton Ohnhäuser als solcher angestellt, welcher bis 1919 Leiter der Wache war.

Die Anschaffung von Dienstrevolvern (bisher bestand die Bewaffnung nur in einem Säbel) und einiger Lehrbeihilfe, sowie die Vermehrung der dienstfreien Zeit auf 24 Stunden nach 48 Stunden Dienst bedeutete eine große Ertrungenschaft.

Für Neuaufnahmen wurden die Aufnahmebedingungen verschärft, eine entsprechende Ausbildungszeit festgesetzt und auf eine bessere Ausbildung Gewicht gelegt.

Durch das Ausscheiden des Wachführers Herrn Ruprecht trat für einige Zeit eine Standesverminderung ein, die im Jänner 1919 durch eine Neuaufnahme wieder behoben wurde.

Da sich das bisherige Wachzimmer nun als zu klein erwies, wurden in dem der Stadtgemeinde gehörigen Hause, Hoher Markt 17, geeignete Räume geschaffen und am 1. August 1909 das Wachlokal dorthin verlegt.

Die immer wieder eingebrachten Ansuchen um eine bessere Besoldung begegneten tauben Ohren, bis wieder Herr Amtsrat Pribil seinen Einfluß geltend machen und eine für damals bedeutende Gehaltsaufbesserung für die Wache erwirken konnte.

Fortgesetztes Bestreben der Wachorgane, sich den Anforderungen, die die Zeitverhältnisse an eine Sicherheitsbehörde stellten, gewachsen zu zeigen, sowie verschiedene Neueinführungen (wie der Daktyloskopie) und Anschaffung verschiedener Beihilfe führten allmählich dazu, daß ein vorteilhafter Unterschied gegen früher geschaffen wurde.

Im Jänner 1913 wurde das Meldewesen, eine der wichtigsten Agenden des Gemeinde- und Sicherheitsdienstes, das bisher ganz unzulänglich geführt wurde, über Betreiben des damaligen Bürgermeisters Herrn Dr. Steindl, der die unbedingte Notwendigkeit einer Reform gleich bei seinem Amtsantritte erkannte, nach dem in Salzburg und St. Pölten als zweckmäßig erprobten System reformiert und der Wache zur Handhabung übergeben.

Die Anlegung des gesamten Meldekatasters — es mußte für jede im Stadtgebiete wohnhafte Person ein Meldesettel, für jede Familie ein Familien- und für jedes Haus ein Hausbogen ausgefüllt und eingeordnet werden — erforderte eine mehrere Wochen in Anspruch nehmende Arbeit.

Der Anregung der Organisation der Polizeiangeestellten nachkommend, wurde von der Wachmannschaft eine Adjustierungsänderung und zwar andere Kappenform und anstatt der Lizen Rosetten als Distinktionsabzeichen angelehrt und auch bewilligt.

Die teilweise Mobilisierung im Juli 1914 brachte eine lebhaftere Bewegung in das alltägliche Amtsgetriebe der Wache.

Zu jeder Stunde fanden sich Leute ein, die die neuesten Ereignisse wissen wollten.

Die allgemeine Mobilisierung am 31. Juli wurde durch die Wachorgane, die mit den Mobilisierungskundmachungen in die einzelnen Stadtteile eilten, verlautbart und alsbald war das Wachzimmer von bestürzten und aufgeregten Menschen belagert, die die mannigfaltigsten, hauptsächlich ihre Einrückung betreffenden Auskünfte verlangten.

Bis zum nächsten Vormittage amtierten noch sämtliche Wachmänner, bis auch sie als ehemalige Soldaten der Einberufung folgen mußten und nur der Älteste, der die Altersgrenze bereits überschritten hatte, blieb allein zurück und stand den unglaublichen nun an ihn herantretenden Obliegenheiten allein gegenüber.

Durch länger als eine Woche stand er Tag und Nacht im Dienste, bis durch aushilfsweise Wiedereinstellung der ehemaligen Wachmänner, der Herren Bild und Die-

wald teilweise Ersatz für die Eingerückten geschaffen wurde.

Durch kurze Zeit stellte auch das Bürgerkorps Gardisten für die nächtlichen Straßenpatrouillen bei.

Als nach einigen Wochen ein Wachmann entlassen wurde, konnte eine halbwegs geregelte Diensterteilung bis zu der Ende 1917 erfolgten Enthebung der Anderen dadurch getroffen werden, daß Herr Bild bis zu dieser Zeit im Sicherheitsdienste weiter verwendet wurde.

Die noch in frischer Erinnerung gebliebenen, durch den Krieg und den Lebensmittel- und Bedarfsartikel-Mangel geschaffenen traurigen Verhältnisse brachten naturgemäß für die Wachorgane neue höchst unangenehme und undankbare Aufgaben, deren unangenehmste wohl der Ordnungsdienst bei den alltäglichen oft 5 bis 6 maligen Anstellen vor den verschiedenen Geschäften und Ausgabestellen war.

Im Frühjahr 1918 wurde beim hiesigen Militärstationskommando eine Militärpolizeiabteilung aufgestellt, mit der zur Bekämpfung der Ausschreitungen von Militärpersonen ein ganz gutes Einvernehmen erzielt wurde.

Die Tage des Umsturzes und des Zurückflutens der aufgelösten Armeen brachten wochenlang unruhige und aufreibende Zeiten für die Wache, schien es doch so wie überall auch bei uns, daß sich alle Bande der Ordnung gelöst hätten.

Die aufgestellte Ortswehr sowie Bürger und Kriegerkorpspatrouillen unterstützten die Wache in anerkannter Weise in der Aufrechterhaltung der Ruhe, bis die aufgestellte Volkswehrkompagnie an deren Stelle trat.

Auch mit dieser Körperschaft gelang es, ein ganz gutes Verhältnis herzustellen.

Die Bekämpfung der zu ganzen Banden sich zusammenschließenden verbrecherischen Elemente kostete schwere Mühe und gar manchmal schien es, als ob es diesen gelingen würde, die Oberhand zu gewinnen.

Dem vorzüglichen Einvernehmen der Wache mit allen Schichten der Bevölkerung war es wohl in nicht geringem Maße zu verdanken, daß die anderswo vorgekommenen schweren Ausschreitungen bei den damals sich öfters wiederholenden Demonstrationen mit ganz wenigen Ausnahmen unterblieben.

Wie sehr die Kriminalität gegen die Vorkriegszeit auch bei uns stieg, geht wohl am deutlichsten aus der Zahl der gerichtlichen Anzeigen in den letzten Jahren hervor, die ein Vielfaches jener vor dem Kriege betragen.

Daß sich hiedurch auch die Arbeit um ein Vielfaches vermehrte, ist einleuchtend.

Die mannigfaltigen Ertrungenschaften, welche die neue Zeit allen anderen Standesgruppen brachte, bewogen naturgemäß auch die Wachangehörigen, alles zu unternehmen, um Einiges auch für sich zu erreichen.

Der hervorragende Wunsch war die vollkommene Gleichstellung mit den staatlichen Sicherheitsorganen und wurde dieser wiederholt maßgebenden Orts vorgebracht.

Die in den meisten Städten eingeführte Dreigruppen-Einteilung des Dienstes konnte nicht eingeführt werden und zählten die Wachbeamten zu den Wenigen, die heute noch eine 24 stündige, bei außergewöhnlichen Vorfällen häufig verlängerte Arbeitszeit, abwechselnd mit 24 Stunden Ruhe haben.

Die Gleichstellung mit den Sicherheitsorganen des Bundes in besoldungsrechtlicher Hinsicht wurde vor einigen Jahren durchgeführt und auch in manchen anderen Belangen den vorgebrachten Wünschen Rechnung getragen.

Vom Jänner 1919 bis Jänner 1920 war Herr Peter Schlachtic, gewesener Polizeiwachmeister in Ferlach, als Wachführer hier in Stellung, nach dessen Weggangem Wunschgemäß der Wachkommandant aus dem eigenen Stande entnommen wurde.

Im November 1921 wurden die Wachlokale in das neue Rathaus verlegt und stehen hier schöne praktische Amtsräume zur Verfügung.

In dem Bestreben, sich ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen zu zeigen, werden die Wachbeamten durch die im Laufe der Zeit erreichten Fortschritte angeeifert und durch das Verständnis und Entgegenkommen ihrer derzeitigen Vorgesetzten unterstützt.

Nicht den Büttel des vorigen Jahrhunderts, der, gefürchtet und verachtet, alles was mit dem Worte „Polizei“ zusammenhing, haßenswert machte, soll die Bevölkerung in dem Wachbeamten erblicken, sondern den Hüter der vom Volke selbst geschaffenen Gesetze und den Helfer und Schützer in allen jenen Fällen, in denen helfend und schützend eingzugreifen in seiner Macht liegt.

Außer den gegenwärtig noch dienenden Wachbeamten Rev.-Inspr. Anton Mayerhofer (seit 1901), Heinrich Baumgartner (seit 1905), Vinzenz Pizl (seit 1909), Leopold Grießler (seit 1913), Franz Trojan (seit 1920), waren seit dem Bestande der Wache hier in Stellung: Die Wach-Inspektoren Anton Ohnhäuser und Peter Schlachtic, Wachführer Josef Ruprecht, Oberwachmann Josef Bild (der heute noch als Beamter des Oberkammeramtes im Dienste der Stadtgemeinde steht) und die Wachmänner Leopold Forstner, August Diewald, Johann Wolfstetter, David Möhl, Josef Holup, Josef Mager, Johann Refenrain, Lambert Ortner, Emil Verch, Josef Rohout, Rudolf Kupfer und Johann Pollak.

Bermischtes.

Eine Jungwanderer-Tagung in Gaming.

Um die Jugendwanderbewegung auch in Niederösterreich zu beleben, fand im Jugendheim Gaming des n.-ö. Landesjugendamtes in der Zeit vom 27. bis 31. Mai eine Jungwanderer-Tagung statt, zu der fast alle Mittelschulen des Bundeslandes starke Vertretungen entsandt hatten. Auch erwerbstätige Jugend hatte sich eingefunden. Ueber 100 Jungen und Mädels aus allen Gegenden Niederösterreichs trafen sich mit ihren Wimpeln in der alten Kartause, die durch fünf Tage der Schauplatz ernster Beratungen und jugendlichen Frohsinns war. Die Tagung wurde durch einen originellen Festzug durch den Markt Gaming eingeleitet, wobei die Teilnehmer von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurden. Von Vorträgen seien die des Hofrates Dr. Becker über Bau und Bild von Niederösterreich, des Leiters des Jugendamtes Dr. Donin über Wandern und Schauen sowie des Heimleiters Hoheneberger über den Sinn des Wanderns erwähnt. Die ersten beiden Vorträge fanden noch ihre Ergänzung durch Vorführung von interessanten Lichtbildern. Lebhaften Beifall fand ferner die Jugendwandererbühne „Deutsche Volksspiele“ aus Hamburg, die anlässlich der Tagung Märchen- und Mysterienspiele sowie Hans Sachs-Schwänke aufführte, denen auch die zahlreich erschienene Bevölkerung Gaming großes Interesse entgegenbrachte. Ein Teil der Tagungszeit war weiteren Lehrwanderungen gewidmet, die sich bis auf den Detscher erstreckten. Schließlich wurde Wassersport auf dem Lunzer See betrieben, wobei auch ein dreißigtiges Faltboot zum erstenmale in Gebrauch genommen wurde. Beim Abschiedsabend würdigte Direktor Duhon aus Klosterneuburg die Verdienste des Landes Niederösterreich und seines Jugendamtes um die körperliche und geistige Erziehung der Jugend, während Regierungsrat Dr. Donin unter großem Beifall verkündete, daß er sich auch die Veranstaltung von Studienreisen angelegen sein lassen wolle, deren erste sich in den kommenden Sommerferien bis an die Nord- und Ostsee erstrecken soll. Erste und heitere Vorträge des hoffnungsvollen jugendlichen Schauspielers Wiedner beschloßen die arbeitsreiche Tagung, die hoffentlich der Jugendwanderbewegung im Bundeslande Niederösterreich neue Impulse geben wird. Am nächsten Tage fanden sich bereits Hochschüler in der alten Kartause ein, um der Tagung der „Deutschen Woche“ beizuwohnen, die der Beratung der inneren sittlichen Vorbereitung

und des nachfolgenden politischen Handelns der deutschen Studentenschaft im Hinblick auf den Wiederaufbau dienen soll.

Technisch-gewerbliche Bundeslehranstalt in Mödling.

Die Einschreibungen in den 1. und für Neueintretende auch in den 1. bis 4. Jahrgang aller Abteilungen dieser Schule finden am 3., 4. und 5. Juli 1923 von 8 bis 12 Uhr vormittags im Anstaltsgebäude, Mödling bei Wien, Akademiestraße 1, statt.

Die Aufnahmsprüfungen für den 1. Jahrgang beginnen am 6. Juli 1923 um 8 Uhr vormittags. Auswärtige Aufnahmswerber können für die Dauer der Aufnahmsprüfung im Internate untergebracht und verpflegt werden.

Die Schule umfaßt derzeit 5 Abteilungen und zwar: Vierjährige höhere Abteilung für Maschinenbau, vierjährige höhere Abteilung für Elektrotechnik, vierjährige höhere Abteilung für Hochbau, vierjährige höhere Abteilung für Tiefbau, dreijährige Fachschule für Feinmechanik (Bau von optischen, geodätischen Instrumenten, von Präzisionsteilen an Flugzeugen usw.).

Mit der Anstalt ist ein Internat verbunden, in welchem Studierende gegen mäßige Vergütung volle Verpflegung, Unterkunft, ärztliche Behandlung, Beaufsichtigung und Unterrichtsnachhilfe genießen.

Halbinternisten erhalten nur das Mittagessen.

Nied.-österreich. Alm- und Weidewirtschaftsverein.

Am 18. Mai fand gelegentlich der agrarischen Woche in Wien auch die Vollerversammlung des nied.-öst. Alm- und Weidewirtschaftsvereines statt und zwar unter dem Vorsitz des Herrn Landesrates Jar. Der Geschäftsführer Direktor Albrecht erstattete den Jahresbericht: Der Verein zählt 400 Mitglieder. Er unternahm einen Almwanderkurs im Wechsel- und einen solchen im Detschergebiet. Beide verliefen vorzüglich, waren sehr gut besucht und boten viel Interessantes. Sie waren außerordentlich lehrreich und gaben ein deutliches Bild von dem verbesserungsbedürftigen und zugleich verbesserungsfähigen Zustand unserer heutigen Almgebiete. Es wurden auch mehrere Weidengenossenschaften gegründet, so Aspang, Neulengbach, Gaming, Annaberg und Zell-Argberg.

Das wichtigste Ereignis dieses Jahres für alle Weidewirte war die Schaffung des Weidegesetzes. Von diesem

erhoffen sich besonders die Gebirgsbauern einen Umschwung der Verhältnisse und eine Besserung ihrer so unangünstigen Lage. Der Verein hat auf diesem Gebiete und in der entsprechenden Aufklärung ein reiches Arbeitsfeld. Es wurde auch für jedes Mitglied ein eigenes Vereinsblatt, „Alm und Weide“, eingeführt, welches monatlich erscheint. Für heuer sind zwei Almwanderluste geplant, der eine im Schneeberggebiet, der andere auf die Lunzer Almen.

Die nied.-österreich. Landes-Landwirtschaftskammer hat dem Verein in Ansehung der besonderen Wichtigkeit der zu erfüllenden Aufgaben eine hohe Subvention zuerkannt, wofür auch hier bestens gedankt sei. Der Jahresbeitrag konnte daher auf den sehr mäßigen Betrag von K 5000 pro Mitglied festgesetzt werden. Je mehr Mitglieder beitreten, desto mehr Einfluß erhält der Verein und desto mehr kann er leisten. Die Geschäftsführung des Vereines befindet sich in Pyhra bei St. Pölten, von wo jegliche gewünschte Auskunft erhältlich ist.

Zeichnungen der Völkerbundanleihe.

Eben ist die erste Woche der Anmeldezeit auf die österreichische Tranche der Völkerbundanleihe zu Ende und es kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß sich das Interesse des anlage-suchenden Publikums in bisher selten beobachtetem Maße für diese Finanzoperation des Staates kundgibt und von Tag zu Tag sich steigert. Die Bedingungen sowohl für die Konvertierung der Dollarschahscheine, als auch für Neuzeichnungen sind ebenso günstig gestellt, daß alle Kreise der Bevölkerung im eigensten, wohlverstandenen Interesse an der Zeichnung teilnehmen. Die Zeichenstellen bei dem Postsparsparfassenante, den Banken, Sparkassen und Kreditinstituten melden eine rege Beteiligung und die Berichte lassen für die kommenden Wochen einen stärkeren Zupruch erwarten, so daß es kaum zu viel gesagt ist, wenn man behauptet, daß der Erfolg der Völkerbundanleihe ein vollaftändiger sein wird.

Volksgenossen! Bezieht die strengantifemitische „Deutsche Tageszeitung!“

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 600 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Ohne Bargeld und um 2 Prozent billiger erwirbt der Besitzer von Dollarschahscheinen der österreichischen Goldanleihe 1922 durch deren Konvertierung Völkerbund-Anleihe und genießt Steuerfreiheit für Veräußerungsgewinne bis zur Höhe des durch Konvertierung erworbenen Anleihebetrages

Für Amateure Fotografen! Reiche Auswahl in: Papieren Platten Karten Spezialitäten von Hauff und Agfa Fotografische Apparate und Stativ. Sämtliche Bedarfsartikel. Leo Schönheinz Adler-Drogerie Waidhofen a. d. Y. Oberer Stadtplatz 7.

Agenten die bei Landwirten eingeführt sind und einen guten Nebenverdienst suchen, erhalten vom Erzeuger Blut- und Melassefutter zum provisorischen Verkauf. Zuschr. unter „Große Verdienstmöglichkeit“ an die Annoncenerpedition Josef Danneberg, Wien 1., Singerstr. 1. Rinderkleider-Balet enthält ein Kleid 50 cm lang, 1 Hemd, 1 Hose und 1 Paar Socken, alles zusammen zum Ausnahmungsangebot von nur 41.000 K. Nr. 2 - 55 cm lang - K 48.000- Nr. 3 - 60 " " " " 54.000- Nr. 4 - 65 " " " " 62.000- Nr. 5 - 70 " " " " 70.000- Nr. 6 - 75 " " " " 78.000- Länge von der Schulter gemessen. Alleinverkauf: H. Loisel, Wien, X., Erlachgasse 91/7. Postversand! Porto 200 K separat. 3342

Most-, Wein-, Brantwein-Fässer, Bottiche, Eisenfässer, Holzkörbe für Glasballons. Adler & Sohn Fassfabrik Wien, 4. Bezirk, Dillergasse 16. Telefon: 56385 und 59464. Niederlage für Amstetten und Umgebung: Hubert Zellinger, Amstetten, Schulstraße 99. Einkauf von Fett- und Mineralölfässern. 3320

Schickente Ihnen 100.000 Kronen indem ich einen verginnten Herddämpfer und Blechtopf gratis per Post sende, wenn Sie bei mir einen Lumar-Generator von K 300,000- aufw. bestellen. Es genügt eine Anzahlung v. K 100,000 und den Rest können Sie in monatlichen Raten von der Mehreinnahme durch Butter bezahlen. Josef Pelz, Wien, XIV., Schweglerstraße 15. Preislisten kostenlos. Vertreter gesucht. 3076

Mädchen für Alles ehlich, anständig, welches Interesse für das Kochen hat, wird für Geschäftshaus gesucht. Gute Behandlung und Kost, sowie entsprechender Lohn zugesichert. Anfragen an Ferdinand Ebelmann, Kaufmann, Amstetten, Hauptplatz 8. 24

Wochenlisten Schichtenbücher Lohnbücher 23x14 cm Meldezettel Lehr- u. Gesellenbriefe Diplome zu haben im Verlage der Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.

Die besten Turbinen u. landw. Maschinen erzeugt FRANZ URBAN, Turbinen- und Maschinenfabrik Waidhofen-Zell A. D. YBBS.

Antiquar. Bücher in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit C. Weigend's Buchhandlung Waidhofen a. Y., Unterer Stadtplatz Nr. 19.

Was kommt dabei heraus, wenn Sie sich zu einem Versuch mit einem andern Kaffee-Zusatz verleiten lassen? Glauben Sie denn wirklich, der „Achte Frank“ hätte sich seine beispiellose Beliebtheit erworben, wenn er nicht in Gehalt und Würze, in Ausgiebigkeit und darum auch in Billigkeit unerreicht wäre? * mit der Kaffeemühle.

Nettes Mädchen für Alles mit Jahreszeugnissen wird gegen gute Bezahlung und Behandlung sofort aufgenommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 15

Gesunder Knabe, 11 Monate alt, wird Auskunft in der Verwaltung d. Bl. 14

Gut erhaltener Kinderwagen preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. B. 12

Gelegenheitskauf! 1-2000 m² Grund in Zell a. d. Ybbs Nr. 92 zu verkaufen. 13

Großer Hirschkopf mit offenem Mund und geschärfter Natur-Zähnen, modernes dunkelblaues Kostüm für größere Figur und dunkelgrauer Anzug, mittelgroß, ist billig zu verkaufen bei Marie Lobner, Mühlstraße 14. 26

Mutvieh-Verkauf

Jeden Donnerstag frischer Auftrieb von prima

Mutvieh

jeder Art, bei großer Auswahl u. reeller Bedienung.

M. Gruber, Gastwirt und Mutviehhändler **St. Pölten**
Strungasse 18 und Schießplatzpromenade 9
im eigenen Hause. 3356

Leset und verbreitet den „Boten von der Ybbs!“

Verkaufe

Motorräder, Herren- und Damenräder, neu und gebraucht, Waschmaschinen, großen Schleifstein, kleine Schleif- und Poliermaschinen für Kraftbetrieb, komplette Handwerkzeuge, neue Schraubstöcke, preiswert abzugeben oder Umtausch gegen Drehbänke, Benzin-Elektromotoren bei Peter Singer, Maschinenhandlung, Reparatur-Werkstätte, Zelinkagasse 13, Waidhofen a. d. Ybbs.

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben, unergötlichen Sohnes, bezw. Bruders, Schwagers, Neffen, des Herrn

Karl Rosenthaler

Wagnermeister

Sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir hochw. Herrn Kooperator Blümelhuber für die Führung des Konduktes sowie für die lieben Krankenbesuche, Herrn Stadtphysikus Dr. Effenberger für die liebevolle Behandlung, der Ortsgruppe der Kriegeschädigten Waidhofen a. d. Ybbs für das liebe Entgegenkommen und die schöne Kranzspende, der freiwilligen Feuerwehr, sowie allen lieben Freunden und Bekannten für die so zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die vielen Blumen Spenden.

Waidhofen a. d. Ybbs, 5. Juni 1923.

Familie Rosenthaler.

17

Fahrräder und Zubehör

Sportartikel billigs.

3343

Bermolf & Co., Wien, 7. Bezirk, Schweighofergasse Nr. 7.
Beste Bezugsquelle für Händler. Provinzversand. Preisliste kostenlos.

Erstklassige Qualitätsware

von

Schreibmaschinen, Zentrifugen, Sportartikel u. s. w.

in stets reicher und fachkundiger Auswahl vorhanden.

3005

Maschinenhaus J. Krautschneider, Waidhofen a/Y.
Fernsprecher 18. Unterer Stadtplatz 16. Fernsprecher 18.

Um 12 bis 15 Millionen Kr.

Zinshäuser in größerer Stadt Bayerns verkäuflich. Zuschriften und Näheres Wien, 2. Bezirk, Böcklingerstraße 86, täglich von 6-8 Uhr abends. 19

Reduzierte Sommerpreise!

Böhmische Bettfedern



1 Kilo graue K 24.000, weiße, gutgeschlossene K 33.000, 38.000, weiße Schleiß K 45.000, 55.000, 70.000, flaumige K 80.000, 100.000, 120.000, prima K 145.000, Halbflaum K 135.000, 175.000, schneeweiße Schleißdaunen K 195.000, Edelrapt K 100.000, 110.000, Daunen K 218.000, 215.000, 275.000, 1a Tuchent-Polster 150/120 cm. K 110.000, Polster-Polster K 25.000, gutgefüllte Tuchenten K 197.000, 224.000, 243.000 und aufwärts, gutgefüllte Polster K 55.000, 65.000, 72.000 und aufw. Muster gratis. Versand franko per Nachnahme. Nichtpassendes retour, weshalb besser nur im Inlande zu kaufen. Ehrliche Bedienung! Viele Anerkennungen und Nachbestellungen!

SACHSEL & CO.
Wien, XIV., Geibelgasse 9/92. 3240

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-**futter, K 2700 samt Sack ab **Blutfutterfabrik Wien-Simmering.**

Geschäfts-Eröffnung.

Ich, ergebenst Gefertigter, erlaube mir hiemit der Bevölkerung von Waidhofen und Umgebung höflichst bekannt zu geben, daß ich seit 5. Mai 1923 im Hause des Herrn Ferdinand Luger, Zimmermeister, Waidhofen a. d. Ybbs, Hammergasse 8, eine

Bau- und Möbeltischlerei

eröffnet habe. Gestützt auf meine langjährige Praxis, hoffe ich, durch gediegene Arbeit und reelle Bedienung das Vertrauen des P. T. Publikums zu erwerben. Gleichzeitig erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich alle Reparaturen von Antiquitäten und alle in das Fach einschlägigen Arbeiten übernehme. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Karl Huber, Bau- und Möbeltischler
Waidhofen an der Ybbs, Hammergasse Nr. 8.

Bayerische

11

Haferl-Schuhe

in allen Größen zu haben bei

Franz Zell, Waidhofen a. d. Ybbs, Ob. Stadtpl. 8.

6 PS Benzinmotor

stabil, liegend, vollkommen generalrepariert, speziell für Landwirtschaft oder Kleingewerbe geeignet, hat preiswert abzugeben, eventuell gegen Brenn- oder Blochholz umzutauschen. Zahlungsvereicherungen.

Rudolf Sibel, Holzhändler, Hürm, N.-O.

Pferdeknecht

verlässlich, nüchtern, ledig, findet sofort dauernden Posten. Verpflegung und gute Bezahlung. Zuschriften an **E. Viehlinger in Opponitz**

Reiche Auswahl und billige Preise

in Herren-Modehemden, Hosen, Krawatten, Selbstbinder, Maschen, Stutzen, Hosenträger, Wickelgamaschen und Socken. Steppdecken, Flanell- und Haardecken, Kojen, Bettuchweben und Leinen, Matrazengradl, Bettzeuge, Nanfinge, Wachsbarchente, Ledertuche und Tischdecken. 3186

Herren- und Knabenanzüge, Kinderkostüme, Gummimäntel.

Prima Strohfäde per Stück 44.000 Kr. Bettfedern per kg 45.000 Kr. aufwärts.

Kettenswirne alle Nummern zu den billigsten Preisen.

A. Sträublberger's Nachf. Josef Weiß, Waidhofen a. d. Y.

Fernruf Stelle 6 v. 69.

Hoher Markt 4.

Fernruf Stelle 6 v. 69.